

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des



Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Periode: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Periode Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 287

Marburg a. d. Drau, Mittwoch, 12. November 1941

81. Jahrgang

Vormarsch auf Sewastopol und Kertsch

Wirksame Luftangriffe auf sowjetische Ziele — Erhebliche Feindverluste

700 Bunker im Norden bezwungen

Feindliche Division in Nordkarelien aufgerieben

Aus dem Führerhauptquartier, 11. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim sind die deutschen und rumänischen Truppen in weiterem Vordringen gegen Sewastopol und Kertsch. Beide Häfen wurden mit großer Wirkung von der Luftwaffe bombardiert.

Im Raum um Moskau erlitt der Feind durch Luftangriffe erhebliche Verluste an schweren Waffen und rollendem Material. Militärische Anlagen in der sowjetischen Hauptstadt wurden mit Bomben belegt.

In Nordkarelien haben deutsche und finnische Truppen unter schwierigen Kampf- und Geländebedingungen starke Teile einer feindlichen Division vernichtet. Hierbei wurden 700 Bunker im Kampf genommen, 1200 Gefangene gemacht, vier Panzerwagen, 30 Geschütze, über 100 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie zahlreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Die blutigen Verluste des Feindes betragen ein Mehrfaches der Gefangenenzahl.

Vor der britischen Südostküste erzielten Kampfflugzeuge bei Tage Bombentreffer auf drei größeren Frachtern. Die Schiffe wurden so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Ostwärts Easton wurde ein Hochofenwerk von Bomben schweren Kalibers getroffen.

In Nordafrika griffen deutsche Kampfflugzeuge einen britischen Flugplatz ostwärts Marsa Matruh mit Spreng- und Brandbomben an.

Der Feind flog nicht in das Reichsgebiet ein.

Vorstoß im Sumpfgebiete

30 Geschütze, 1000 Gefangene

Berlin, 11. November.

Im mittleren Teil der Ostfront griffen am 10. November in einem Frontabschnitt zwei deutsche Divisionen die bolschewistischen Stellungen an. Der deutsche Vorstoß kam für die sowjetischen Kräfte so überraschend, daß sie sich in aller Eile aus dem völlig verschlammten Gelände zurückzogen und erst nach Ausweichen auf einige Ortschaften zähnen Widerstand leisteten. Die deutschen Truppen gingen auch hier zum Angriff gegen die Bolschewisten über und brachen diesen Widerstand. Die Sowjets zogen Verstärkung heran und versuchten durch Gegenangriffe das weitere deutsche Vordringen aufzuhalten. Trotz Einsatzes aller Mittel, u. a. von Schlauchbooten auf einem Fluß, wurden alle bolschewistischen Vorstöße gegen die vorrückenden deutschen Truppen unter schweren blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen. Hierbei wurden Tausend sowjetische Soldaten gefangen genommen und 30 Geschütze sowie 50 schwere Infanteriewaffen an diesem einen Tage als Beute eingebracht.

Isländischer Kapitän schildert Aktivität deutscher U-Boote

»Nacht auf Nacht erfolgten die Angriffe auf unsere Geleitzüge«

Berlin, 11. November.

Der Kapitän des isländischen Dampfers »Godafoss« gibt nach einer Meldung des »Daily Telegraph« aus Newyork am 11. November ein anschauliches Bild der Aktivität deutscher Unterseeboote. »Nacht auf Nacht sind die Angriffe auf unsere Geleitzüge erfolgt«, berichtete der Kapitän der »Godafoss«. »Die gesamte Mannschaft war tage- und nächtelang mit umgeschalteten Rettungsgurten auf Deck. Um uns herum hörten die Explosionen nicht auf. Dazwischen feuerten planlos die Bordgeschütze des Geleitzuges. Der in unserer Nähe fahrende

Um das Schicksal des Abendlandes

Der Sinn des weltgeschichtlichen Freiheitskampfes im Osten

Die Worte, die am Vorabend des 9. November der Führer an seine alte Garde richtete, zeigten Adolf Hitler auf der überragenden Höhe des europäischen Staatsmannes, in dessen Hand heute das Schicksal des ganzen Abendlandes gelegt ist. Noch niemals ist der Sinn und der innerste Anlaß des weltgeschichtlichen Freiheitskampfes so klar und überzeugend dargestellt worden, den Deutschlands Soldaten und Verbündete aus den meisten europäischen Staaten auf den Schlachtfeldern Russlands für die Zukunft Europas führen. Die Gedächtnisfeier des 9. November gab den sinnfälligsten Anlaß für eine solche Darstellung, da das gigantische Ringen zur Vernichtung des Bolschewismus und Zerschlagung dieser tödlichen Drohung im tiefsten Grunde dem gleichen unabänderlichen Gesetz entsprungen ist und von ihm getragen wird, nach dem der Führer mit seiner Bewegung an jenem 9. November 1923 angetreten ist. Der damalige Auftrag zur Wiederaufrichtung des Reiches und Sicherung seiner Zukunft ist heute über alle Grenzen hinweg zu dem Auftrag geworden, die Zukunft und Sicherheit des Abendlandes auf eine Grundlage zu stellen, die Europa und die europäischen Völker für alle Zeiten eine unantastbare Ordnung des Friedens und des Wohlstandes gibt.

Noch stehen wir mitten in dem Kampf, der für dieses Ziel geführt wird, noch ruht die Erfüllung des Auftrages bei den Waffen. Aber überall sind die Wege bereits geschafft und zahlreiche Hindernisse weggeräumt, um schon im Kriege das größte aller Werke vorzubereiten, dessen

Ergebnis der Führer in dem einen Wort zusammenfaßt: Der europäische Kontinent wird nicht der zweite sein, sondern nach wie vor der erste bleiben. Gegenüber solchen Zielsetzungen, hinter denen die ganze Gewalt der militärischen Entscheidung steht, muten die Redereien Churchills, Roosevelts und Stalins wie die Stammreien und Fieberphantasien von Menschen an, die von ohnmächtiger Wut geschüttelt werden über die Entschlossenheit, mit der Adolf Hitler Deutschland und Europa den Weg zur Freiheit führt. Das englisch-amerikanisch-bolschewistische Kleebatt am jüdischen Stiel hatte gerade kurz vor der Rede des Führers in München mit einem großen Bluff versucht, die Welt über die Tatsachen der deutschen Siege hinwegzutäuschen und so zu tun, als ob jetzt die Zeit für ihre gemeingefährlichen Pläne gekommen wäre.

Zur Unterstützung dieses Bluffs mußte England in der Nacht zum 8. November einen großen Luftangriff gegen Deutschland starten, der aber zu einer schweren Niederlage für die britische Luftwaffe wurde, so schwer, daß die Engländer sich zwölf Stunden lang in Schweigen hielten, um dann auf die dumme Ausrede zu verfallen, die hohen Verluste seien durch das schlechte Wetter bedingt gewesen. Offenbar sollte dieser Angriff ein Ersatz werden für die Front im Westen, die Stalin in seiner Bedrängnis als letzten Rettungsversuch für den Bolschewismus von den Engländern so dringend und drohend gefordert hat. Über die Aussichten, eine solche Front im Westen zu errichten, hat der Führer den Engländern alles Notwendige gesagt mit einer Deutlichkeit, die selbst Glücksrittern vom Schlag Churhills die Errichtung einer solchen Entlastungsfront als wenig aussichtsreich erscheinen lassen wird. Stalin wird auch im letzten Abschnitt des Entscheidungskampfes, den er um den Preis eines ganzen Kontinents herausfordert hat, allein den deutschen und verbündeten Waffen gegenüberstehen.

Über die Stärke dieser Waffen, die im Gegensatz zu dem Wunschprogramm anderwärts tatsächlich vorhanden sind, hat eben erst der britische Produktionsminister Beaverbrook ein für die Engländer recht düsteres Bild gezeichnet. Beaverbrook meinte, daß Deutschland wahrscheinlich 100.000 Geschütze oder noch mehr besitze und fügte mit resignierter Stimme hinzu, daß es bisher noch niemals in der Welt eine so immense Anhäufung von Geschützen gegeben habe, nicht einmal in den Händen aller Nationen in der Welt zusammengenommen. »Verlaßt Euch nicht auf den sowjetischen Widerstand. Auch das nächste Jahr wird wie dieses Jahr nicht für England sein. Wir haben bis jetzt die Entbehrungen dieses Krieges noch nicht kennengelernt. Jeder Mann wird leiden müssen, schwer leiden, und kein Mann und keine Frau wird dem entgehen. Was wir in der kommenden Zeit auf uns nehmen und leiden müssen, ist viel schwerer, als das, was wir bis jetzt gelitten haben. Die Last, welche der Bolschewismus heute trägt, müssen wir morgen auf unsere Schultern nehmen.«

Diese Sätze klingen für Stalin nicht gerade trostreich. Sie stellen praktisch die Erkenntnis dar, daß auch die Tage des bolschewistischen Bundesgenossen ge-

Ins Herz der Rüstungsindustrie

Hervorragende Leistung der deutschen Luftwaffe

Berlin, 11. November.

Die deutsche Luftwaffe hat am gestrigen Tage ein Hochofenwerk ostwärts Easton mit Bomben schweren Kalibers wirkungsvoll getroffen.

Die deutschen Kampfflugzeuge sind damit wieder einmal in das neben dem Tynegebiet wichtigste Industriezentrum der britischen Ostküste, das sich um Middlesbrough ausdehnt, vorgestoßen. Dieses Industriezentrum steht mit seiner Eisen- und Stahlerzeugung in etwa 25 Hochofen an der Spitze der schwerindustriellen Gesamtproduktion Großbritanniens. Easton selbst ist zwar nur eine kleinere Stadt von über 31.000 Einwohnern, aber ostwärts von ihm liegt

das Hochofenwerk Redcar, das zu den bedeutendsten Hochofenunternehmungen Großbritanniens zählt. Seine Kapazität umfaßt allein eine Produktion von rund zwei Millionen Tonnen Roheisen jährlich.

Das ist rund ein Fünftel der Gesamtkapazität von ganz Deutschland. Ein Angriff auf diesen Hochofen bedeutet somit einen Angriff mitten ins Herz der britischen Rüstungsindustrie, zumal da England außerordentlich über Eisen- und Stahlmangel zu klagen hat. Der erfolgreiche, am Tage durchgeföhrte Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf das Hochofenwerk stellt also eine hervorragende Leistung der deutschen Luftwaffe dar.

Leningrad völlig abgeschnürt

Londoner Nachrichtendienst vermerkt deutschen Erfolg bei Tschwin

Berlin, 11. November.

Der deutsche Erfolg bei Tschwin bedeutet die völlige Abschnürung Leningrads. Selbst der Londoner Nachrichtendienst bezeichnet das als einen bedeutenden strategischen Sieg. Mit Recht, denn der Druck auf Finnland, um es zum Frieden zu bringen, hatte ja den Zweck, den Bolschewisten in Leningrad und in

Murmansk eine Entlastung zu verschaffen und die Murmansk-Bahn für die versprochene Hilfeleistung zurückzuerlösen, da der Transport auf dem Wege von Archangelsk über Wologda nach Moskau seine Schwierigkeiten hat. Nach den neuen deutschen Waffenerfolgen muß von diesen Erwartungen nun wieder ein guter Teil abgeschrieben werden.

zählt sind, und daß die Hoffnungen, durch den Krieg gegen die Sowjets die große Entlastung bekommen zu haben, abgeschrieben werden müssen. Was es aber bedeutet, wenn zwischen England und dem Kontinent der bolschewistische Koloss weggeräumt ist, davon geben die paar Andeutungen des Führers über die Rüstungsarbeit von 250 Millionen Menschen einen Begriff. »Die Herren werden stauen, mit was wir eines Tages antreten!« Der Weg, den der Führer eingeschlagen hat, wird bis an sein Ende gegangen werden. Er wird an sein Ziel führen, wie der Weg sein Ziel erreicht hat, den der Führer innenpolitisch gegangen ist. F. G.

Rumäniens Handelsminister in Berlin

Begrüßung durch Reichsminister Funk

Berlin, 11. November.

Dienstag vormittag traf der königlich-rumänische Handelsminister Marinescu im Begleitung des Generalsekretärs im rumänischen Handelsministerium Julio Orbonas und des Handelsattachées Silvin Orbonas auf Einladung des Reichswirtschaftsministers und Präsidenten der Deutschen Reichsbank, Walter Funk, zu einem mehrjährigen Besuch in der Reichshauptstadt auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Reichsminister Funk begrüßte seinen Gast auf dem Bahnhof. Zum Empfang des rumänischen Handelsministers waren der Staatssekretär beim Beauftragten für den Vierjahresplan Neumann, die Unterstaatssekretäre im Reichswirtschaftsministerium Generalleutnant von Hanneken und von Jagwitz, Gesander Clodius vom Auswärtigen Amt sowie weitere Vertreter von Staat und Partei erschienen. Ferner war der königlich-rumänische Gesandte in Berlin, Raoul Bossy, mit den Mitgliedern der Gesandtschaft anwesend.

Nach der Begrüßung begab sich der rumänische Gast in Begleitung von Reichsminister Funk in das Hotel Adlon, wo Minister Marinescu während der Dauer seines Aufenthalts wohnt.

Am Mittwoch wird der rumänische Handelsminister an der Eröffnungssitzung des Deutsch-rumänischen Regierungsausschusses im Auswärtigen Amt unter Vorsitz des Gesandten Clodius teilnehmen.

Die britisch-sowjetischen Sabotageversuche in Bulgarien

Sofia, 11. November.

In dem Bericht der bulgarischen Polizeidirektion über das Ergebnis der Untersuchung über die Landung der sowjetischen Saboteure in Bulgarien ist u. a. die Rede davon, daß die Saboteure die Anweisung erhalten haben, falls sie aus irgendwelchen Gründen auf türkisches Gebiet geraten würden, zu erklären, sie seien von Bulgarien organisiert und entsandt worden.

In einem Kommentar hierzu stellt das Regierungsblatt »Dnes« fest, man habe es hierbei mit einem weiteren Glied in der Reihe der englischen Sabotageversuche zu tun, um eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei herbeizuführen. Da die Fallschirmspringer in Bulgarien gewesen seien, hätte man leicht zu dem Schluß kommen können, daß sie aus Bulgarien kommen. Zum Glück seien diese Pläne jedoch nicht gelungen.

Derartige Kniffe könnten — so meint das Blatt — nur demjenigen die Augen öffnen, für den sie berechnet seien.

Im Zusammenhang damit weist »Dnes« auf die Feststellungen der türkischen Presse hin, daß Bulgarien und die Türkei ihre Beziehungen zueinander allein ohne die »Gönner« in London und Moskau regeln könnten.

Englische Mauloffensive

Berlin, 11. November.

»Wir schulden Rußland mehr, als wir sagen können«, heißt es im Londoner Nachrichtendienst. Wer hätte je gedacht, jemals ein solches Geständnis aus britischem Munde über die bisher so verachteten Bolschewiken zu hören. Begründet wird dieser Dank damit, daß die Briten sechs Monate eher, als der größte San-guiner angenommen habe, die Ebenbürtigkeit in der Luft erreicht hätten. In dem überquellenden Gefühl der Dankbarkeit ist den Briten also das Geständnis entschlüpft, daß die deutsche Luftwaffe bisher überlegen war. Bislang wurde den Briten und ihren Bundesgenossen das Gegenteil eingehämmert.

Unerfindlich ist, warum die Briten mit diesem Eingeständnis gerade am 11. November herauskommen, an dem sie bereits die Verluste überschreiten konnten, die ihre Luftflotte während der letzten Halbwöche am Tage und in der Nacht davongetragen hatte. Diese sahen nach allem anderen aus als nach einer endlich erreichten Ebenbürtigkeit in der Luft.

Das böse Gewissen Churchills

Der notorische Kriegsverbrecher versucht Geschichtsfälschungen

Berlin, 11. November.

Der alte Kriegsverbrecher Churchill hat am Montag schon wieder eine Rede gehalten, diesmal bei einem Frühstück im Mansion House. Churchill betonte, in Kriegszeiten sollten Reden kurz sein. Nun, über Kürze oder Länge einer Rede können die Auffassungen verschieden sein. Auf den Inhalt kommt es an, auf das, was der Redner mitzuteilen hat. Adolf Hitler könnte einen ganzen Tag sprechen und das deutsche Volk lauschte ihm mit nicht erlahmender Aufmerksamkeit. Bei Churchill ist auch die kürzeste Ansprache noch zu lang, denn sie enthält nichts als tönende Phrasen und leere Aufschneidereien.

Nur eines fällt auf in seinen letzten Ergrüßen: Churchill läßt keine Möglichkeit vorübergehen, die Dinge so darzustellen, als trüge Deutschland die Schuld an dem Krieg.

Es sind Versuche einer Geschichtsfälschung unternommen von einem der Hauptkriegstreiber, die das schlechte Gewissen dieses Schurken erkennen lassen.

Er will sich und die jüdisch-plutokratische Clique um ihn reinwaschen von einer Schuld, die längst unverwischbar ins Buch der Geschichte eingetragen ist.

Der Führer hat oft genug in seinen Reden geschildert, wie diese englische Hetzerbande jede Verständigungsbemühung hintertrieb, wie sie — im Sold All-Judas und genährt mit den albernen Greuelmärchen verrotteter Emigrantenklüngel — den deutschen Wiederaufstieg hemmen und schließlich das Reich politisch und militärisch einkreisen wollte. Müssen wir Churchill erinnern an seine Äußerung vom Jahre 1936 gegenüber dem amerikanischen General Wood: »Deutschland wird zu stark, wir müssen Deutschland vernichten?« Dieses Wort entsprach so recht der Sinnesart des Börsenjobbers Churchill, für den der Krieg stets ein Geschäft war, das ihm persönlichen Vorteil bringen könnte. Gestand er doch in seinem 1932 erschienenen Buch »Weltabenteuer im Dienst« in einer Lebensbeschreibung: »Als ich mein Offizierspatent hatte, ging ich natürlich auf die Suche nach Krieg.«

So hat er es sein Leben lang gehalten: Er suchte den Krieg wie ein Besessener, wo er sich und seine unglücklichen Neigungen ausleben konnte. Ja, er verdiente am Blut seiner eigenen Landsleute, wie es die Enthüllungen über seine Aktionschiebungen nach der Skagerrak-Schlacht bewiesen. Deshalb wußte Churchill bereits im Jahre 1939: »Wir werden mit Deutschland Krieg führen und viele nette Massaker haben.«

Das war ganz Churchill, wie der Führer ihn damals in Saarbrücken so treffend als Kriegsintranten gekennzeichnet hat. Daß die »vielen netten Massaker« ausblieben und statt dessen ein Dünkirchen und Kreta kam, konnte Churchill nicht wissen. Es gibt ihm aber noch lange keine Berechtigung, sich heute als ehemaliger Friedensengel aufzuspielen. Die Schuld Englands und vor allem der herrschenden, jüdisch versippten Plutokratenschicht ist geschichtlich klar erwiesen, und Churchill ist und bleibt in den Augen aller Unvoreingenommenen der ganzen Welt der Hauptkriegstreiber.

Deutsche Waffentaten im Osten

Mit dem Sturmgeschütz gegen sowjetische Angriffsweichen

Berlin, 11. November.

Während der Kämpfe im Süden der Ostfront hat ein deutscher Oberwachtmeister mit seinem Sturmgeschütz eine hervorragende Waffentat vollbracht. Als in vielen Kämpfen bewährte Soldat von einem Werkstattplatz, wo er das leichtbeschädigte Geschütz hatte reparieren lassen, zur Truppe zurückkehrte, entdeckte er plötzlich eine stärkere sowjetische Einheit, die die Vorausabteilung einer deutschen Infanteriedivision angriff. Unverzüglich kam der Oberwachtmeister den deutschen Infanteristen zu Hilfe. Das Sturmgeschütz rollte gegen die sowjetischen Angriffsweichen vor und beschoss die Reihen der anstürmenden Bolschewisten. Unterstützt von Infanterie und einem Panzerabwehrzug, gelang es dem Oberwachtmeister, die über 200 Mann starke sowjetische Einheit zu zersprengen, mehrere Maschinengewehre zu erbeuten und fünfzig Gefangene einzubringen. Dann griff der Oberwachtmeister als Führer der kleinen Abteilung einen weiteren, zum Gegenstoß bereitgestellten sowjetischen Verband mit großem Erfolg an. Außerdem Toten und Verwundeten mußten die fliehenden Russen 400 Gefangene, sechs 15 cm-Geschütze mit Traktoren, vier Infanteriegeschütze, zahlreiche Last-

kraftwagen und bespannte Fahrzeuge zurücklassen. Unter den Gefangenen befand sich eine größere Anzahl von Flintenweibern

Blitzartig in die Feindstellung eingedrungen

Berlin, 11. November.

Durch die schneidige Tat eines deutschen Infanterieleutnants wurde am Montag, den 10. November ein zäher Kampf um eine ausgebaute sowjetische Geschützstellung im Süden der Krim entschieden.

Im Morgendämmeren war der Leutnant mit einem Stoßtrupp aufgebrochen. Von Deckung zu Deckung arbeiteten sich die Soldaten mit ihren Maschinengewehren und Granatwerfern gegen die auf einer Höhe gelegene Stellung der Bolschewisten vor. Erst 80 Meter vor der Höhe wurden die Soldaten von den Sowjets erkannt. Bevor die Bolschewisten ihr Geschütz zum direkten Beschuß richten konnten, hämmerten schon die deutschen Maschinengewehre. Schuß auf Schuß jagten die deutschen Infanteristen in rasender Folge aus ihren Waffen, um durch ihr unermüdliches Feuer die Bolschewisten in Deckung zu halten.

Plötzlich gab der Leutnant seinen Sol-

daten den Befehl, das Schießen einzustellen, stürzte blitzartig vor und landete mit einem Satz vor den aufgehäuften Steinen der sowjetischen Stellung. Einige Feuerstöße seiner Maschinengewehre fegten über die Köpfe der völlig überraschten Sowjets. Von dem entschlossenen Eindringen des deutschen Offiziers sichtlich beeindruckt, wagten die Bolschewisten keinen Widerstand mehr. Mit erhobenen Händen krochen sie zaghaft aus ihren Löchern hervor. Durch die entschlossene Tat des Leutnants wurde eine entscheidende Bresche in die sowjetische Verteidigungsstellung geschlagen.

In wenigen Zeilen

Bewunderung für das Werk des Führers. Der italienische Botschafter Dino Alfieri sandte am 9. November dem Reichsaubbenminister von Ribbentrop ein Telegramm, in dem er seiner Bewunderung für das bahnbrechende revolutionäre Werk des Führers und seiner unerschütterlichen Zuversicht in den Endsegen der nationalsozialistischen und faschistischen Revolution Ausdruck verleiht.

72. Geburtstag König Viktor Emanuels. Ganz Italien stand am gestrigen Dienstag im Zeichen des 72. Geburtstages des Königs Viktor Emanuel III., der in schlichter und würdiger, der Kriegszeit entsprechender Form begangen wurde.

Generaloberst Freiherr von Weichs 60 Jahre alt. In seinem Hauptquartier im Osten, inmitten der Entscheidungskämpfe gegen die Bolschewisten, vollendet der bekannte deutsche Heerführer Generaloberst Maximilian Freiherr von Weichs sein 60. Lebensjahr.

Kroatischer Besuch. Der Generaldirektor der kroatischen Staatsbahnen Staatssekretär Markowitsch ist am Montag auf Einladung des Reichsverkehrsministers Dr. Dorfmüller in Berlin eingetroffen.

Stalin setzt sibirische Truppeneinheiten ein. Stalin wollte erst vor einigen Tagen der Welt weismachen, daß die bolschewistischen Verluste verhältnismäßig gering wären. Fast zur selben Zeit läßt er durch das sowjetische Nachrichtenbüro ausposaunen, daß sibirische Truppeneinheiten in der Front eingesetzt werden müßten.

Finnland kämpft um seine Sicherheit. Der finnische Handelsminister hat ein Telegramm nach New York gesandt, in dem er erklärt, »Finnlands Kampf gegen die Sowjetunion werde einzig und allein durch die Frage der Sicherheit begründet.« Dieses Telegramm ist eine Antwort an die Gruppe in den USA, deren Organisation dazu dient, das Verständnis zwischen Finnland und Amerika zu fördern und die darum gebeten hatte, Zusicherungen über Finlands Position zu erhalten.

Deutsche Schule in Skopje. Vergangenen Sonntag fand in Skopje die feierliche Einweihung der ersten deutschen Schule im befreiten Bulgarisch-Mazedonien statt.

Durchführung der Judengesetze in der Slowakei. Einer Erklärung des slowakischen Innensenministers Mach zufolge wurde die Hlinka-Garde mit der Durchführung der Judengesetze und vor allem mit der Konzentrierung der Juden in Ghettostädten betraut.

Neue Terrorwelle im Irak. Die englöhre Regierung des Irak hat jetzt wieder 243 nationalbewußte irakische Bürger verhaftet lassen. Die Verhaftungen erfolgten im Zusammenhang mit der Ermordung des bekannten arabischen Politikers Fachri Nascha Schibi, der einer der ersten Jerusalemer Familien entstammte. Nascha Schibi war seinerseits ein Anhänger des Großmuftis von Jerusalem, ist aber später auf die englische Seite übergetreten, weshalb er in Arabien als Abtrünniger galt.

Kommunistische Wahlarbeit in Argentinien. Der argentinischen Staatspolizei ist es gelungen, in Buenos Aires ein weitverzweigtes Kommunistennest auszuheben, wobei sechs berüchtigte Agitatoren festgenommen werden konnten.

Seine letzten Worte

So fiel ein deutscher Kompanieführer

Eisig fegt der Ostwind über die Höhe, hinter der die Masse unserer Panzer auf den Angriffsbefehl wartet. Die Kompanie N. ist zu einem Spähtrupp in die dichtbewachsene Schlucht vorgestoßen, deren kurzer Ablauf noch sichtbar vor uns liegt. Pioniere bessern den zersplitterten Belag einer Bachbrücke aus. Die Kragen unserer Mäntel hochgestülpt, horchen wir auf die Stimmen unserer Waffen, die vor uns mit dem Feind sprechen. Einzelne Schüsse aus den Maschinengewehren dringen aus der Schlucht zu uns herauf.

Da werden in der Kurve der Schlucht zwei unserer Wagen sichtbar. Sie steilen den Weg herauf. Das Glas an den Augen, suchen wir das Rätsel zu lösen, warum die beiden Wagen zurückkommen. Jetzt ist das Kennzeichen des ersten Wagens auszumachen: Abteilungsführer. Hinten auf dem Wagen sind zwei Gestalten gebettet, eine dritte vor den beiden. Wir springen von unseren Wagen und laufen dem Abteilungsführer entgegen. »Oberleutnant N. und Ladenschütze — Sowjetpanzer!« ruft er uns entgegen.

Während der Abteilungsarzt sich um die Verwundeten bemüht, hören wir den Bericht. Scharf sichernd war der Panzer in einem Waldweg gefahren, als er hinter der schützenden Laubwand auf 200 Meter einen Sowjetpanzer sichtete, der bereits seine Kanonen auf den deutschen Kampfwagen einschwenkt. Aber auch unser Richtschütze hat den Feind erkannt.

Schnelles Anrichten, dann Feuer! Aus beiden Kampfwagen verlassen beinahe

gleichzeitig die todbringenden Granaten die Rohre. Plötzlich ein brennendes Sprühnen und Splittern im deutschen Wagen. Eine Panzergranate ist unter einer Stützrolle durchgeschlagen, an der Innenseite zerplatzt und hat den Ladenschützen verwundet. Oberleutnant N. verspielt ein Stechen in der linken Seite. Er befiehlt: Ausbooten! stößt eine Seiten- und Turmluke auf, springt heraus und reißt auch den verwundeten Ladenschützen mit, läuft einige Schritte und taumelt dann dem herbeistürzenden Abteilungsführer in die Arme.

Nun liegt er vor uns auf der Bahre, ruhig, blaß. Wir haben vorher mit dem Arzt gesprochen. An sich eine geringfügige Verletzung durch Splitter. Aber durch das Mitschleppen des Verwundeten — eine ungeheure Anstrengung — muß sich der Splitter ins Herz gearbeitet haben.

Er zuckt mit den Schultern. Der Verwundete weiß, daß ihm das Soldaten-schicksal beschieden ist. Sieger in vielen Schlachten, in Polen, in Frankreich, in Serbien und in Griechenland und jetzt in der weiten Landschaft der Ukraine, der Draufgänger des Regiments. Wie ein Abschiednehmen geht sein Blick rundum und bleibt dann beim Abteilungsführer haften.

Der neigt sich zu ihm. Ganz deutlich ist zum letzten Male seine Stimme zu hören:

»Leutnant G. soll mein Tagebuch zu Ende führen, und mein Junge soll Panzersoldat werden...«

Kriegsberichter A. v. Bevern (PK)

Die untersteirische Frau in der Volksgemeinschaft

Die Frau ist der Mittelpunkt des Familienlebens. Auf sie kommt es vor allem an, wenn die kleinste Zelle in der Volksgemeinschaft, die Familie, ihre Pflicht erfüllen soll, wenn die Lebensführung und Lebenshaltung in ihr eine richtig deutsche ist. Schon in der Familie muß eine der Haltung des deutschen Menschen entsprechende ideale und soziale Gemeinschaft zu spüren sein. Von hier erstreckt sie sich dann weiter auf das Dorf, über die Gemeinde, über die Kreise, Gaue und schließlich über das ganze Volk. Die treibende Kraft, die Trägerin des Gemeinschaftsgedankens und seine Behüterin ist die Frau, die Mutter, in ihrer selbstlosen Einstellung zur Urzelle des Volkes. Mit ihr wächst oder fällt das Volk. Die Geschichte wird über die deutsche Frau von heute einmal ehrende Worte finden und wird sie als Helden feiern. Die Kraft und Stärke unseres Volkes haben wir unseren Müttern zu danken, ihrer Einsicht und ihrem großen, unvergleichlichen Opferwillen.

Auch in der Untersteiermark ist sich die Frau ihrer Aufgabe in dieser großen Zeit allmählich bewußt geworden. Überall, in allen Ortsgruppen, auf dem Lande und in den Städten, wurden besondere Ämter für die Frauenarbeit aufgezogen, in denen viele Frauen in der uneignützigsten Weise große Leistungen für die Gemeinschaft verrichten. Es sind dies Arbeiten und Verrichtungen, die im großen Geschehen der Zeit zuweilen nicht so sehr beachtet werden, ohne die man sich jedoch den sozialen Aufbau unserer Heimat gar nicht mehr vorstellen kann. Viel wird für die Volkswohlfahrt gearbeitet, viel geschaffen, was den minderbemittelten Schichten zugute kommt und zahlreichen Müttern Sorgen vom Herzen nimmt. Mütterberatungen werden durchgeführt, für das Kleinkind wird gesorgt. Säuglingskurse werden veranstaltet, im Erntedienst helfen Hunderte von Frauen, ferner sind viele in der Nachbarschaftshilfe eingesetzt, andere wieder nähen, kochen für den Kindergarten. Und dies alles geschieht in stiller Opferbereitschaft.

Ein Besuch in den einzelnen Frauenämtern des Steirischen Heimatbundes zeigt, wie die untersteirischen Frauen in den letzten Monaten allmählich wagen, aus der Enge ihrer Heime den Schritt in die Volksgemeinschaft zu tun. Das gemeinschaftliche Empfinden und Erleben war ihnen völlig fremd geworden. Nun aber sind sie plötzlich zu einem neuen Leben erwacht. Die Gemeinschaftsarbeiten, die Singkurse, die Kochkurse, die Nachbarschaftshilfe und manches andere im Rahmen des Steirischen Heimatbundes gewinnt von Tag zu Tag mehr Verfechterinnen und begeisterte Mitarbeiterinnen. Man muß sie nur einmal bei einem Singabend betrachten, mit wieviel Hingabe sie Lieder lernen, wie ihre Augen leuchten, wie sie ihre Herzen öffnen und der upgezwungenen Fröhlichkeit Eintritt gewähren.

Die Tätigkeitsberichte der Frauenämter werden von Monat zu Monat ausführlicher und erfreulicher. Die Leistungen steigen, weil viele, viele wieder dorthin zurückgekehrt haben, wo schon lange zuvor ihr Platz war.

Eine einzige Ortsgruppe meldet: Im vergangenen Monat Oktober waren 24 Frauen unserer Ortsgruppe bei der Ernährung tätig, vor allem waren sie mit dem Einbringen der Feld- und Gartenfrüchte beschäftigt. Andere halfen Wintervorräte sichern, halfen beim Einkochen und Einlegen, bei der Kartoffel- und Obsternte, Kranke Kameradinnen wurden gepflegt und ihr Haushalt versorgt. Für die Volkswohlfahrt wurde genäht. Am Säuglingspflegekurs nahmen 79 Kameradinnen teil. Der Mütterdienst betreute 61 Familien...

Eine andere Ortsgruppe meldet u. a. 280 Kameradinnen für den Kochkurs. 20 Frauen haben für die Volkswohlfahrt, in 210 Stunden 360 Kilogramm Marmelade eingekocht. Bedürftige wurden in insgesamt 193 Stunden betreut. Die Singstunden und Turnstunden erfreuen sich sehr regen Besuches...

Und so melden alle Frauenämter.

Immer näher rücken die Frauen der Untersteiermark an die deutsche Volksgemeinschaft heran. Viele stehen schon fest in ihr. Herbert Erker

Schulkampf im Unterland

Aus der Geschichte des alten Cillier Gymnasiums

Vor einigen Tagen wurde die Oberschule in Cilli feierlich eröffnet. Die Oberschule knüpft an die kampfumwobene Vergangenheit des Cillier Gymnasiums an, das Jahrzehnte hindurch ein Bollwerk deutscher Abwehrwillens gegen die panslawistische Überflutung war und stets die Führerschaft stellte, die im Kreis Cilli und der übrigen Untersteiermark den Gedanken der Einheit und des Deutschtums unserer Heimat hochhielt.

Bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde der Plan erwogen, in Cilli eine Lateinschule zu errichten.

Doch es dauerte Jahrzehnte, bis diese Bestrebungen ihre Erfüllung fanden. Schon im Jahre 1726 bemühte sich der Schulmeister Thomas Rausch, der seine Jugend in Cilli verlebte und sich jederzeit prediglich und ehrlich verhalten hat, ein Gymnasium zu gründen. Wie Hofrichter Georg Obresy aus Gairach berichtet, wurden mehrere Bitten um die Gründung einer Lateinschule in Marburg von der Hofhaltung in Wien abgewiesen. Dessen ungeachtet sollte aber dem »allgemeinen Wohle zum Besten« in Cilli ein Gymnasium erstehen und dafür setzten sich mit aller Leidenschaftlichkeit die führenden Personen des Kreises ein. Allein die Unterhandlungen zerschlugen sich an der Halsstarrigkeit der Wiener Hoikanzlei. Diese stellte nämlich für die Gründung einer Lateinschule in Cilli unmöglich zu erfüllende geldliche und bauliche Bedingungen, und so mußte der lobenswerte Plan nach jahrelangen Bemühungen wieder zurückgestellt werden. Doch wurde dieser Wunsch in den folgenden Jahren nie mehr fallen gelassen. So stellte der Bürgermeister der Stadt, der Riemermeister Georg Fröhlich, im Jahre 1787 für die erste Klasse des Gymnasiums einen Raum zur Verfügung. Doch wurde durch die große Feuerbrunst, die am Karfreitag, den 5. April 1798, um 9 Uhr vormittag im Minoritenkloster ausbrach und fast die ganze Stadt einäscherte, der Plan wieder in weite Ferne gerückt.

Als die Stadt wieder aufgebaut war, stellte sich auf Drängen der Bürgerschaft der energische Bannrichter Dr. Nikolaus Lippitsch an die Spitze der Bittsteller. Ihm gelang es im Jahre 1799, vom Gubernium in Graz die Einwilligung zur Sammlung von Beiträgen zur Errichtung einer höheren Schule, für die sowohl bei der Stadt als auch bei der Landbevölkerung größtes Interesse vorhanden war, zu erwirken. Bald war ein Betrag von 30.000 Gulden beisammen.

Jetzt erst gab Kaiser Franz laut Zuschrift der Landesregierung vom 10. September 1799 die Einwilligung zur Gründung des Gymnasiums, allerdings nur unter der Bedingung, daß sie von unten heraus aufwache und dann mit der Eröffnung der sechsten Klasse auch das dazu gehörige Gebäude bereit sei. Mit Begeisterung und Eifer ging die Bürgerschaft nun an die Arbeit, die aber nicht von Rückschlägen verschont blieb. Erst im November 1807 konnte die erste Klasse eröffnet werden. Sie war im Hause des Thaddäus Perko, am jetzigen Adolf-Hitlerplatz, untergebracht.

Lehrer der ersten Klasse war Johann Anger aus Linz. Am Gymnasium wirkte er bis zu seinem Tode, der ihn am 24. September 1813 ereilte.

Für die zweite Klasse wurde im Frühjahr des Jahres 1808 im Minoritenkloster ein Lehrzimmer eingerichtet und Johann Suppanitsch als Lehrer für Geographie,

Geschichte und Mathematik bestellt. Dieser veröffentlichte in der Folge ein Büchlein, das unter dem Titel »Ausflug von Cilli nach Lichtenwald« sehr anschaulich das historisch und topographisch Wichtigste der Sannstadt und ihrer weiteren Umgebung erläuterte.

Jedes Jahr wurde von jetzt ab dem Gymnasium vereinbarungsgemäß eine neue Klasse hinzugefügt, und bereits 1813 konnte mit der sechsten abgeschlossen werden. Als Direktor stand damals dem Gymnasium Kreishauptmann Freiherr von Dienerberg vor.

Am 22. Februar 1810 wurde nach Genehmigung der Pläne durch die Hofkanzlei mit dem Bau des neuen Gymnasialgebäudes begonnen, und zwar mit jenem Teil, der der Pfarrkirche gegenüber liegt. Das hiezu notwendige Geld steuerten die Bürger der Stadt und die Bewohner des Kreises Cilli, der damals von Rann bis Windischfeistritz reichte, bei. Im Herbst 1813 war das Gebäude für die sechs Klassen und für die Wohnung des Direktors fertiggestellt. Die feierliche Eröffnung wurde von Kreishauptmann Auersperg und Bürgermeister Mikl vorgenommen. Eine große Volksmenge stand vor dem begrünnten Gebäude und gab ihrer Freude durch laute Vivat-Rufe Ausdruck.

Aus der Staatskasse wurden der Anstalt nun jährlich 200 Gulden zur Beschaffung von Lehrmitteln angewiesen und für allfälligen weiteren Bedarf noch 50 Gulden zugesichert. Auch der neu gewählte Bürgermeister Josef Siebenbürger wandte der nun rasch aufblühenden Anstalt alle Aufmerksamkeit zu und spendete aus dem Gemeindesäckel einen namhaften Betrag.

In diesem Schuljahr 1813/14 beteiligten sich die Schüler mit dem Lehrkörper an der Spitzt an der Öffnung der Ruhestätte der Cillier Grafen in der Minoritenkirche. Seit der prunkvollen Beerdigung des Grafen Ulrich II., des letzten Cilliers, der im Jahre 1456 vom ungarischen Magnaten Ladislau Hunyadi in Belgrad erschlagen wurde, war die Gruft nicht mehr geöffnet worden. Die modernen Gebeine wurden gesammelt und in eine Truhe gelegt. Die noch gut erhaltenen Schädel in einen Glasschrank gestellt, mit einer erklärenden Überschrift versehen und hinter dem Hauptaltar der Kirche zur Schau gestellt.

Da es an Räumen für verschiedene Lehrmittel mangelte, mußte im Herbst des Jahres 1819 auf »allerhöchste Anordnung« zum Gymnasialgebäude ein Zubau aufgeführt werden, der ein Lehr- und Bibliothekszimmer enthalten sollte. Andreas Zweyer, Bürgermeister der Stadt vom Jahre 1826 bis 1844, schenkte dem Gymnasium und der neu angelegten Bücherei seine ganze Aufmerksamkeit. Er trug viel zum Aufblühen dieser nun viel besuchten Anstalt bei.

Im Jahre 1829 starb der Präfekt und Professor Thomas Hirsch. An seine Stelle trat als Grammatiklehrer Johann Gabriel Seidl. Mit seiner Frau und Schwiegermutter kam er am 10. März dieses Jahres nach Cilli, wo er bis zum Jahre 1840 verblieb und eine segensreiche Tätigkeit entfaltete. Wegen der großen Verdienste um die Erforschung der historischen Vergangenheit der Sannstadt wurde der Gelehrte und Dichter zum Ehrenbürger von Cilli ernannt. Anlässlich seines hundertsten Geburtstages wurde am 9. Oktober 1904 an dem Hause, in dem der Dichter seine Wohnung gehabt hatte, eine Marmortafel mit der Inschrift enthüllt: »Hier

wohnte der Dichter Johann Gabriel Seidl 1829—1840.«

Aus dem Lehrkörper des Gymnasiums ist auch noch Professor Johann Küttel zu erwähnen, der im Hofe seines Hauses aus römischen Fundstücken ein Tor erbauen ließ, das er »Antiken-Tor« benannte. Es bildet noch heute eine Sehenswürdigkeit und wird von den Fremden gerne aufgesucht.

In den Jahren 1836/37 wurde das Gymnasium vorübergehend gesperrt, da in der Stadt und Umgebung die Cholera wütete, die zahlreiche Opfer forderte.

Bei sechs Klassen, acht Lehrfächern und sieben Professoren hatte das Gymnasium im Jahre 1840 bereits 220 Schüler.

Im Revolutionsjahr 1848 wurde in der Druckerei des Johann Jeretin das »Cillier Wochenblatt« herausgegeben. Für diese allwöchentlich erscheinende erste Zeitung der Untersteiermark zeichnete als Schriftleiter der k. k. Gymnasiallehrer Vinzenz Prasch. Das Blatt wurde später in »Cillier Zeitung« umgetauft und die längste Zeit von Gymnasiallehrern geleitet.

Nachdem durch eine besondere Kommission, der auch Hofrat Johann Gabriel Seidl angehörte, der »Organisationsentwurf der Gymnasien und Realschulen« ausgearbeitet worden war, dem zufolge achtklassige Gymnasium geschaffen wurden erhielt das Cillier Gymnasium im Jahre 1849 die siebente Klasse. Die Bürger der Stadt spendeten aus diesem Anlaß für die Errichtung eines physikalischen Kabinett 1000 Gulden und verpflichteten sich, ein neues Gymnasialgebäude aufzuführen.

Wegen der herrschenden Typhusepidemie vom September 1849 bis Mai 1850 wurde das Gymnasium wieder vorübergehend geschlossen. Aber schon am 3. März 1851 wurde der letzte Zubau zum Gymnasium begonnen und im September desselben Jahres war er bereits zur Eröffnung bereit. An dem nun vollständigen achtklassigen Gymnasium wirkten sechs ordentliche und ebensoviel supplierende Lehrer. Die meisten waren weltlichen Standes. Unter dem Vorsitz des Schularates Hans Riegler wurde 1852 die erste Reifeprüfung abgehalten. Sie verlief überaus erfolgreich und stellte dem Lehrkörper wie auch den Schülern das beste Zeugnis aus.

In den folgenden Jahren lief das Leben in der Stadt und am Gymnasium ruhig und gleichmäßig dahin.

Erst mit Beginn der nationalen Kämpfe, als von Krainer Advokaten und Istrianscher Geistlichkeit die Idee des Slowenentums in die Untersteiermark getragen wurde, entbrannte ein heißer Kampf um das Cillier Gymnasium.

Der Absicht der Panslawisten, das Cillier Gymnasium zu einer Festung ihrer Slawisierungsbestrebungen in der Untersteiermark zu machen, widersetzten sich Stadt und Umgebung mit allen Mitteln. Der Kampf um das Cillier Gymnasium wurde in der Folgezeit erbittert weitergeführt. Es stürzte darüber sogar das Ministerium Taaffe; im Parlament gab es wegen des Cillier Gymnasiums ungezählte Debatten, Pfeifkonzerte und auch handgreifliche Auseinandersetzungen.

Da die Schulräume des deutschen Gymnasiums im Laufe der Zeit viel zu klein wurden, setzte sich der Gemeinderat sehr für den Neubau eines Gymnasialgebäudes ein. Er stellte hiezu unentgeltlich Baugrund zur Verfügung. Diese Anregung wurde jedoch erst viele Jahre später durchgeführt, vorderhand mußte noch lange mit den alten Räumen gegenüber der Pfarrkirche das Auslangen gefunden werden.

Erst im Jahre 1912 wurde mit dem Bau eines neuen, allen Forderungen der Neuzeit entsprechenden Schulhauses begonnen. Zu Kriegsausbruch im Jahre 1914 war der Bau vollendet. Er wurde jedoch als Feldspital eingerichtet und erst im Jahre 1919 konnte das Gebäude seinem eigentlichen Zweck zugeführt werden. Allerdings unterrichteten darin nun nicht deutsche Professoren. Der schöne Bau wurde eine Brutstätte panslawistisch-kommunistischer Hetze, aus der sich dann die berüchtigten »Orjunaschen« und »Tschetniks« rekrutierten.

Erfüllte das Cillier Gymnasium auch bis zum Jahre 1918 seine zeitgemäßen Aufgaben, so geht die Oberschule im befreiten Cilli doch neue Wege. Anknüpfend an die im völkischen Kampf bewährte Vergangenheit, weist sie heute vor allem den Schülern den Weg in das Großdeutsche Reich und lehrt sie den Glauben an Deutschland.

E. Paidasch

Versammlungen in der Untersteiermark

Heute, Mittwoch, finden in der weiteren Folge der Versammlungswelle des Steirischen Heimatbundes in den Kreisen Cilli, Marburg-Land und Pettau in folgenden Ortsgruppen Versammlungen statt:

Arndorf (Goritzen), Beginn 18 Uhr, Redner Kam. Jellenz;

Forstwald (Zelle 2), Beginn 18 Uhr, Redner Kam. Wrentschur;

Leutsch (Podwescha), Beginn 18 Uhr, Redner Kam. Perissich;

Sachsenfeld (St. Peter), Beginn 19 Uhr, Redner Kam. Gratschner;

Fresen (Remschnik), Beginn 17 Uhr, Redner Kam. Wretschko;

Gonobitz (Tepina), Beginn 18 Uhr, Redner Kam. Laurich;

Weitenstein (St. Veit), Beginn 14 Uhr, Redner Kam. Tischler;

Windischgraz (Wersche), Beginn 18 Uhr, Redner Kam. Kaltenböck;

Windischfeistritz (Schmittsberg), Beginn 19 Uhr, Redner Kam. Dr. Helmut Franz;

Kirchberg (Kirchberg), Beginn 17 Uhr, Redner Kam. Stroß;

Kirchberg (Wranga), Beginn 17 Uhr, Redner Kam. Goschnigg;

Wittmansberg (Gibina), Beginn 18.30 Uhr, Redner Kam. Stroß;

Wittmansberg (Ternowitzdorf), Beginn 18.30 Uhr, Redner Kam. Goschnigg;

Thomasberg, Beginn 16 Uhr, Redner Kam. Reich;

Thomasberg, Beginn 18 Uhr, Redner Kam. Reich;

Oderburg, Beginn 17 Uhr, Redner Kam. Paidasch;

Widerdriß (Raßwald), Beginn 9 Uhr, Redner Kam. Geischek;

Widerdriß (Nikolai), Beginn 15 Uhr, Redner Kam. Geischek.

VOLK und KULTUR

Das Wiener Kunsthistorische Museum

Ein Palast der Schönheit jubiliert —

Grandiose Schau der Jahrhunderte

Jeder Besucher Wiens kennt den mächtig hingelagerten Prunkbau des Kunsthistorischen Museums, den eine Fahrt über die monumentale Ringstraße, besonders wenn man sie zum ersten Mal unternimmt, gehört zu den stärksten Eindrücken, die man in Wien erlebt. Bei dieser Gelegenheit lernt man das Kunsthistorische Museum kennen, das sich mit seinem architektonisch gleichgestalteten Gegenüber, dem Naturhistorischen Museum sowie dem Hintergrund der ehemaligen nunmehr als Messepalast dienenden Hofstallungen zu einer unvergleichlichen Wirkung zusammenschließt. Diese Wirkung, feierlich und imposant, war als einer der Höhepunkte bei der großzügig und mit einer wahren Raumverschwendug geschaffenen Anlage der Ringstraße beabsichtigt und sie ist voll auf gelungen.

Gut Ding braucht Weile. Das erwies sich auch hier. Die Idee großer, die Machtstellung und kulturelle Bedeutung Wiens sinnfällig spiegelnder Museumsbauten reicht bis in den Vormärz zurück, bis in eine Zeit also, da Wien noch vom Basteien umkränzt und auf die Enge der heutigen inneren Stadt beschränkt war. Schon damals gab es im Lauf der Jahrhunderte Zustände gekommene Galerien und sonstige Kunstsammlungen, deren Vereinigung immer dringender wurde, um sie übersichtlich zu machen. Aber die architektonisch befriedigende und würdige Lösung dieser Frage wäre im vormärzlichen Wien wohl kaum zu finden gewesen. Erst als die Basteien fielen und an ihre Stelle die Ringstraße gesetzt wurde, war der Plan großer Museumsbauten spruchreif geworden. Eine kaiserliche Verfügung vom 23. September 1864 ordnete die Errichtung der beiden Museen vor dem Burgtor an.

Es versteht sich, daß ein derart gigantisches Projekt die Architekten in Aufruhr versetzte. Die besten Wiener Namen der damaligen Zeit bewarben sich um die einzigartige Gelegenheit, sich selbst durch die Schöpfung eines derart repräsentativen Bauwerkes ein die Jahrhunderte überdauerndes Denkmal zu setzen. Aus dem Wettbewerb ging das Projekt Hasenauers, für das sich der um Rat und Urteil befragte Zürcher Professor Gottfried Semper, eine Autorität von europäischer Geltung, ausgesprochen hatte, als Sieger hervor.

Nahezu zwanzig Jahre wurde am Bau des Kunsthistorischen Museums gearbeitet. 1872 begannen die Erdarbeiten, 1891 war es endlich fertiggestellt. Im damals sehr beliebten Stil der Neurenaissance gehalten, wirkt der wuchtige Bau doch wunderbar gegliedert und hat in seiner Linienführung prächtigen Schwung. Edelstes Material wurde für die luxuriöse Innenausstattung verwendet, fast überreich ist die Ausschmück-

kung mit Skulpturen. Man war darauf bedacht einen in jeder Beziehung glanzvollen Rahmen für eine Sammlung von Kunstschätzen zu schaffen, die eine der schönsten und reichsten der Welt werden sollte.

Die Absicht gelang. Das Wiener Kunsthistorische Museum ist in der Tat ein Palast der Schönheit geworden. In Sälen und Kabinettten wurden hier Bilder und Plastiken. Werke der Goldschmiede, traumähnliche Dichtungen der Glasmacherzunft. Schöpfungen der berühmtesten Waffenschmiede und tausenderlei andere Gestalt gewordene Gebilde der Phantasie zu einprägsamer

Weinhebers „Kalendarium“ vertont

Im Rahmen eines Orchesterkonzertes wurde im Staatstheater in Schwerin »Das Kalendarium«, eine Folge von zwölf Gedichten Josef Weinhebers, die der 42-jährige, in München geborene und in Wien lebende Komponist Robert Ernst vertonte, mit großem Erfolg uraufgeführt. In feinen, lyrischen Gedankengängen hat der Dichter in diesem Zyklus ein Bild vom Jahreslauf gegeben, das Walten der Natur in den 12 Monaten mit seinen wechselvollen Stimmungen geschildert. Robert Ernst, bisher in der Hauptsache bekannt geworden durch die Vertonung von Gedichten Mörikes und Eichendorffs, unterstrich in seiner Orchesterinstrumentation die dichterische Bildersprache Weinhebers. Streicher und Bläser erzählen z. B. von der weißen Pracht des Jänner, vom vorsichtigen Erwachen der Natur im März, vom stürmischen April, bringen einen beschwingten Ländler im Mai, betonen die brütende Hitze im Juni, unterstreichen die Herbheit des Herbstes bis zur düsteren Novemberstimmung. Außerordentlich stimmungsreich künden Celli und Kontrabässe dann den Ausklang des Jahres. Eine Solostimme erhöht den Eindruck des Werkes.

Unter der musikalischen Leitung von Staatskapellmeister Hans Gehlenbeck brachte die Staatskapelle das neue Werk zum wundervollen Erklingen. Der Erfolg war überaus groß.

Paul Friedrich Schumacher

+ Hans Kloepfer und Josef Papesch als Kinder steirischer Dichtung. Als Gast der Literarischen Gesellschaft in Wien-Mödling sprach Regierungsdirektor Dr. Josef Papesch über den Beitrag des Ostalpenraumes zur deutschen Dichtung. Der Vortrag fand begeisterten Widerhall. Hernach las Dr. Hans Kloepfer aus seinen Werken. Die Zuhörer nahmen dankenfüllten Herzens die Gaben dieses unübertrefflichen Kinders steirischen Lebens auf. Am folgenden Abend hatten die beiden Vertreter der Steiermark einen ebenso großen Erfolg als Gäste der Wiener »Urania«.

Schaustellung vereinigt. Von der Kunst der alten Ägypter angefangen erscheint hier bis in die Tage der Gegenwart alles vertreten, was darauf Anspruch erheben darf, als selteine Hochleistung des Genius und der Begabung zu gelten. Das Schwergewicht liegt natürlich in der Gemäldegalerie, die neben den unsterblichen deutschen Meistern des ausklingenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit eine grandiose Übersicht über die Entwicklung der italienischen Renaissancemalerei und über die Schöpfungen der Niederländischen Schule gewährt. Namentlich die Breughel-Sammlung ist weltberühmt.

Seit fünfzig Jahren erhebt sich nun dieser Palast der Schönheit am Rande der schönen Wiener Ringstraße. Er hat eine neue Aufgabe und eine neue Bedeutung erhalten, seitdem sich der deutschen Kultur in der Stadt Wien das wichtigste Tor nach dem Südosten aufgetan hat.

promißloser Deutscher und Verfechter nordischer Geisteshaltung bewiesen habe. Besonders habe er als Literaturhistoriker schon früh einen völkischen Standpunkt vertreten. Seine Gesamtpersönlichkeit und seine kämpferische Haltung ließen es als eine Pflicht des nationalsozialistischen Deutschlands erscheinen, diesem Mann als einem seiner Vorkämpfer auf kulturellem Gebiet eine Ehrung zuteil werden zu lassen. — In Hans Baumann sah das Preisrichterkollegium einen der hervorragendsten Vertreter der jüngeren Dichtergeneration, der, selbst aus der HJ hervorgegangen, der Jugend des Führers eine große Anzahl von Liedern geschenkt und sich darüber hinaus vor allem in seinen Werken »Rüdiger von Bechelaren« und »Alexander« als Dramatiker von beachtlichem Können erwiesen habe.

Anekdoten

Händels Gewissensfrage

Als Händel einmal ein Konzert leitete, bemerkte er mit Mißfallen, daß ein anwesender bekannter Lustspieldichter sich während des Vortrages mit seinem Nachbar unterhielt und sogar wiederholte lachte.

Während einer Pause ging Händel auf den ungezogenen Besucher zu, pflanzte sich mit seiner ganzen Körperfülle vor ihm auf und fragte beherrschend, aber ziemlich eindringlich: »Mein Herr, was gibt es da zu lachen, wenn ich dirigiere? Haben Sie mich vielleicht auch schon einmal während der Aufführung Ihrer Lustspiele lachen gesehen?«

+ Dietrich-Eckart-Preis an Adolf Bartels und Hans Baumann

Der Dietrich-Eckart-Preis der Hansestadt Hamburg wurde an Professor Dr. Adolf Bartels und Hans Baumann verliehen. Das Preisrichterkollegium hat in seinem Vorschlag ausgeführt, daß Adolf Bartels sowohl in seinen epischen als in seinen lyrischen Werken schon zu einer Zeit, in der dazu besonderer Muß gehörte, sich als kom-

WIRTSCHAFT

Der Preisindex

Die Indexziffer der Großhandelspreise im Monatsdurchschnitt Oktober 1941.

Die Indexziffer der Großhandelspreise im Reich stellt sich für den Monatsdurchschnitt Oktober auf 112,2 (1913=100). Sie ist gegenüber dem Vormonat (112,5) um 0,3% zurückgegangen.

Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 11,4 (-1,2%), industrielle Rohstoffe und Halbwaren, 100,9 (+0,4%) und industrielle Fertigwaren 132,4 (+0,1%).

Der Rückgang der Indexziffer für Agrarstoffe ist Jahreszeitlich bedingt. Neben den Preisen für Speisekartoffeln lagen die Preise für Schweine, Rinder und Trockenschnitzel niedriger als im Vormonat. Außerdem wirkt sich die Berücksichtigung der Preise für Kühlhäuser aus. Erhöht haben sich die Preise für Weizenmehl (infolge Wegfalls der Beimischung von Roggenmehl) sowie die Preise für Kartoffelspiritus, Hopfen, Schafe und — dementsprechend der monatlichen Staffelung — die Preise für Industriehafer, Futtergetreide und Futterhülsenfrüchte.

In der Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren lagen die Preise für einige eingeführte Textilrohstoffe etwas höher als im Vormonat. Daneben kommt die jahreszeitliche Staffelung der Preise für Stickstoff- und Kalidüngemittel zum Ausdruck.

Unter den industriellen Fertigwaren haben sich in der Gruppe Konsumgüter die Preise für Textilzeugnisse vereinzelt etwas erhöht.

* Wirtschaftsnotizen

Wirtschaftskammern für Steiermark und Kärnten. Im Sinne einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers wird sowohl für den Reichsgau Steiermark als auch für den Reichsgau Kärnten eine selbständige Wirtschaftskammer errichtet. Geschäftsstellen der neuen Wirtschaftskammern sind: in Steiermark die Industrie- und Handelskammer in Graz und in Kärnten die Industrie- und Handelskammer in Klagenfurt. Die Teilung des bisherigen Wirtschaftsbezirks Südmärkte hat sich durch das Hinzukommen der besetzten Gebiete von Untersteiermark, Kärnten und Kroatien als zweckmäßig erwiesen.

Neue Polizeiverordnung über Getränkeschanzanlagen im Reich. Im Reichsgesetzblatt erschien kürzlich eine neue Polizeiverordnung über Getränkeschanzanlagen, die am 1. Jänner 1942 in Kraft tritt.

Großhandelspreise für Spielwaren herabgesetzt. In einem kürzlich herausgegebenen Erlass des Reichskommissars für die Preisbildung an die Fachgruppe »Waren verschiedener Art der Wirtschaftsgruppe Groß-Ein- und Ausfuhrhandel« wird eine Preisermäßigung angeordnet, indem die am 1. Jänner 1941 bei Spielwaren berechneten Großhandelsaufschläge sofort um 8%, jedoch höchstens bis 33½% gekürzt werden. Großhandelsaufschläge von 33½% und darunter werden von der Kürzung nicht betroffen. Sie können aber auch nicht erhöht werden.

ihren Stelzwurzeln im Wasser, wie Fischer mit Gummistiefeln im Strom, Schlamspringer spazierten bedächtig auf diesen mächtigen hölzernen Strebepeilern und Platten umher, silbern, blau, grün brach sich auf ihren feinen Schuppen das Licht. Bettie hatte bisher nie geahnt, daß es so zahllose Nuancen der einen Farbe Grün gebe; von dem beinahe schwarzen Laub der Mangroven reichte die Skala bis zu dem durchscheinenden, fast farblosen Glanz der Fischchen, die einander spielerisch und gewandt zwischen den Wurzeln jagten. An der Reling lehnd, schaute sie, bis die Augen trännten. Völlig unbegreiflich schien ihr, daß sie nicht die geringste Spur menschlicher Ansiedlungen entdeckte. Es mußte, mußte doch hier Menschen geben! War die ganze Reise umsonst? Alle Mühe, alle Unrat — nicht zuletzt der Betrug an van der Stappen und Lens — umsonst?

»Hör mal, Jan —«, sagte auf der Brücke Lens gehemmt zu seinem Kapitän. Van der Stappen wandte nicht einmal den Kopf. »Paß aufs Steuer auf und halt's Maul«, fuhr er ihn grob an. Seit der betrügerischen Wette sprach er mit ihm nicht mehr, als dienstlich notwendig war. Lens schluckte. »Nein, wirklich, Jan — hör doch mal: was hat dir Ruruka von den Schildpads erzählt?«

»Daß... van der Stappen wurde unwillkürlich aufmerksam und mitteilungsbedürftig. »seine Leute früher hier zu fliegen pflegten. Er stammt von den Lippen. du weißt ja, Aber seit einem Jahr ungefähr gehen sie nicht mehr hierher. Es gebe hier herum ein graues Boot, so schnell, daß es ein Geisterschiff sein müsse — viel schneller noch als alle Torpedojäger der Flotte. Man sehe niemals einen Menschen darauf. Das Ding habe ihnen die Netze zerrissen, ein paar ihrer Boote rücksichtslos über den Haufen gerammt, von Zeit zu Zeit heule es mit schrecklicher Stimme.«

»Könnte«, murmelte Lens, »ein privates Schnellboot sein —«

»Auch«, fuhr Jan fort, »seien die Bewohner der größten Schildpadinsel verschwunden. Das muß die da sein, vor uns! Da sei ein ganzer Stamm gewesen, mit denen sie zeitweise Krieg gehabt hätten, manchmal auch Frieden. Jetzt seien sie einfach nicht mehr da. Unsichtbar. Der Dämon des Schiffes müsse sie wegzaubert haben.«

»Schon schwerer zu begreifen, nicht, Jan?«

Jan nickte. »Der Dämon entschädigte aber die Fischer, deren Netze er zerreiße oder deren Boote er beschädige, mit wunderschönen gelben Perlen, die er nächtlich in andere Boote schmuggle. Ein netter Dämon, nicht?«

»Dämon oder nicht — das Etwas legt jedenfalls Wert darauf, allein zu sein und von niemand gestört zu werden. kommt mir vor.«

»Mir auch!« Jan maß mit langen Blick-

ken die Küstenlinie aus. »Diese Veränderung der Küste — ist sie nicht dämonisch? Kann das ein Mensch tun? Ein Mensch, Pieter, der was von Seefahrt versteht? Und an der Sorgfalt, mit der er alle Merkzeichen vernichtet hat, sieht man, der Kerl versteht etwas. Das ist doch verbrecherisch, das ist!«

»Begreifen kann ich's nicht«, murmelte Lens. »Die Regierung wäre wahrscheinlich heilfroh, wenn sich ein weißer Mann dieser gottverlassenen Gegend annähme und sie hochbrächte. Ich meine, niemand würde ihn stören. Warum sollte er das alles tun? Sich so von Geheimnissen umgeben, daß er sogar zum Verbrecher wird? Was kann hier schon zu holen sein? Nichts, was ihm nicht jeder Mensch gerne gönnen würde für die hundsgeimeine Einsamkeit, die er hier aushalten muß.«

»Perlen«, sagte Jan langsam und dachte an die Inflation schönster gelber Stücke, von der de Witt ihm gesprochen hatte. »Perlen könnten hier zu holen sein, mein Lieber.«

»Glaub' ich nicht. Das Wasser ist nicht danach, der Grund nicht, die Wassertiefe nicht —«

»Vorausgesetzt, die Angaben des amtlichen Handbuchs stimmen. Du siehst selbst, sie stimmen nicht.«

»Willst du landen?« fragte Pieter vorsichtig.

»Wenn es möglich ist.«

»Dann werden wir ja sehen —«

DIE GELBEN PERLEN

EIN ABENTEUERLICHER ROMAN

VON HANS RABL

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

(9. Fortsetzung)

Siehst du sie? Ich nicht. Hier dagegen, wo ein gezackter Fels sein müßte, steht Jungwald. So geht das andauernd. Man müßte die ganze Karte neu zeichnen. Es ist fast, er lachte gezwungen, »als habe tatsächlich Rurukas Dämon in böser Absicht die Gegend verändert —«

Betje stand bei ihm. Sie flamme vor Eregung. »Ist das so, Kapitän? Ist das wirklich so?« forschte sie heftig.

»Warum interessiert Sie das so sehr?« Sie schüttelte den Kopf und trat zurück. »Das kann ich nicht sagen — nicht jetzt —«, murmelte sie mit blassen Lippen.

Um nicht weiter gefragt zu werden, stieg sie auf Deck hinunter und begann eine nicht enden wollende Serie von Aufnahmen. Unter Lidern, die zu einem schmalen Spalt gekniffen waren, spähte sie gierig voraus. Je tiefer sie in das Gewimmel zahlloser Inselchen drangen, um so mehr änderte sich deren Charakter. Die draußen waren sehr klein gewesen, sehr flach, trugen außer einer spärlichen Bedeckung von hartem, scharfem Alang-Alang-Gras kaum Vegetation. Hier drin sahen die Ufer anders aus: himmelanstrebende Mangroven standen auf

AUS STADT UND LAND

Nur keine Extratouren!

»Verbotene Früchte schmecken doppelt gut«, heißt ein Sprichwort, das nicht nur die Großbetrüger, sondern auch die kleinen Schwindelmaier, die sich mit ihrem verwerflichen Tun der Preistreiberei und des Lebensmittelhamsterns außerhalb der Reihen der deutschen Volks- und Schicksalsgemeinschaft stellen, gern auf den Thron erheben. Solche Elemente wundern sich dann, wenn sie vor den Kadi gescheilt werden, der in einem recht kurzen Prozeß einen Denkzettel verabreicht, der im Blick auf die Höhe der Strafe in keinem Verhältnis zum Wert der Dinge steht, um die es geht. So kann es passieren, daß einige »schwarz« eingehandelte Pfund Butter ihrem Käufer (oder auch Verkäufer) ein rundes Vierteljahr Gefängnis einbringen können. In solchen Fällen wird aber nicht die Tat als solche bestraft, sondern die Gesinnung, die sie geschehen ließ. Diese Gesinnung eben soll getroffen werden, die keinerlei Bedenken kennt, auf unrechtmäßige Geschäfte einzugehen, wenn nur einige »Extrarationen« dabei herauspringen. Und, was gesagt werden muß, der Großonkel auf dem Lande gehört, wie man dies fälschlich immer zu entschuldigen versucht, im Sinne der Bewirtschaftung der Lebensmittel, nicht mehr zur Familie, und ein Geschäft, das vielleicht aus einem großangelegten Tausch von Zigaretten gegen Dauerwurst besteht, ist in keiner Weise mit den bestehenden Vorschriften in Einklang zu bringen. Nichts gegen eine freundschaftliche Hilfe, die im Rahmen des Gesetzes innerhalb der Familie bleibt, aber alles gegen Schiebungen und üble Preistreibereien, die den sorgsam berechneten Lauf der Rationierungsmaßnahmen stören! Niemand rede sich oder anderen vor, daß es sich ja nur um eine Kleinigkeit gedreht habe. Häufig, und gerade in diesen Fällen, haben auch »Kleinigkeiten« eine verhängnisvolle Wirkung. Schon ein Sandkorn kann eine Maschine zum Stillstand bringen. Man bedenke das, wenn einem angewinkert ein fragwürdiger Handel vorgeschlagen wird.

Der Weihnachtsgruß an unsere Soldaten

Auch in diesem Jahre soll es unseren Soldaten an einem Weihnachtsgruß aus der Heimat nicht fehlen. Viele Hände sind schon seit Wochen an der Arbeit, das praktische Geschenk für die Väter und Söhne, die bei den Fahnen stehen, fertigzustellen. Nun rückt die Zeit langsam heran, an das Versenden der Päckchen, die noch mit allerlei Kleinigkeiten, die erfreuen, versehen werden, zu denken. Wenn wir die Gewähr dafür haben wollen, daß dieser Weihnachtsgruß bis zum Fest in den Händen des Empfängers ist, soll das Päckchen spätestens bis zum 1. Dezember bei der Post aufgegeben sein, für die Weihnachtssendungen an Soldaten und Truppenteile in Nordnorwegen ist der 15. November der spä-

Hinterglasmalerei

Eine fast vergessene Volkskunst

Steirische Bauern- und Bürgerfamilien, denen das Gut ihrer Ahnen am Herzen liegt, bewahren noch heute einen besonderen Wandschmuck, der den Räumen heimeligen Charakter verleiht. Das sind die Hinterglasmalereien, wie sie früher zur bäuerlichen Brautausstattung gehörten. Die Mehrzahl dieser Glasmaler beherrschte mit Geschick Pinsel und Technik, so daß diese Bilder im In- und Ausland in den letzten Jahrhunderten reißenden Absatz gefunden haben.

Die Anfänge der Hinterglasmalerei reichen bis in das beginnende 14. Jahrhundert zurück. Im Staatlichen Museum zu Schwerin ist uns aus dieser Zeit noch ein schönes Hinterglasbild erhalten. Im 15. Jahrhundert hat sich dieses Gewerbe von der hochedlen Kunst der Fenstermalerei abgespalten und selbst zur Zunft entwickelt. Das 16. Jahrhundert brachte bereits eine Verbesserung der Maltechnik und damit die erste Blütezeit der Hinterglasmalerei. Diese Hinterglasmalereien kannten noch keine Konturen und zeigten deutlich die Übung und Technik des Freskomalers. Zwischen 1730 und 1860 wurde die Hinterglasmalerei im wahrsten Sinne des Wortes volkstümlich. Sie durchdrang in dieser Zeit alle Stufen künstlerischer Darstellung, wurde Ende des 18. Jahr-

hunderts zum Hausgewerbe und eroberte sich bald ein erstaunlich weites Verbreitungsgebiet.

Im Gegensatz zur Kunst der Fenstermalerei handelt es sich hier nicht um transparente Glasmalereien. Die dabei angewandte Technik war verhältnismäßig einfach. Malgrund und Firnis zugleich bildete das Glas. Der Maler legte eine Vorlage, meistens einen Kupferstich, darunter und fuhr mit einem feinen Haarpinsel die Konturen nach. Als dann wurden, sobald die Zeichnung trocken war, Gesicht, Hände und Füße mit einer Mischung von Kremsweiß und Gelb aufgetragen. Hierauf kamen die flächenhaften Darstellungen an die Reihe. Lassierungen milderten die schroffen Gegensätze nebeneinanderstehender Farben und gaben den Bildern ein edleres Aussehen.

Bei einfachen Bildern kamen Wasserfarben, vermisch mit Gummi arabicum, zur Verwendung. Bessere Bilder wurden gleich mit Ölfarbe gemalt. Zum Schluß überzog der Maler nach dem Trocknen die Rückseite des Bildes zur Erhöhung der Haltbarkeit mit Ölfarbe. Man malte rückläufig, also vom Vorder- zum Hintergrund, die größten Lichter und tiefsten Schatten zuerst, sodann die halben Töne in der Reihenfolge der Übergänge. Das Malen des Hintergrundes erfolgte zum Schluß. Den Umriß verfertigte gewöhnlich der Meister selbst; die flächenhafte Deckung der Zeichnung besorgten Hilfskräfte.

Eine eigene Arbeitsweise verraten die Spiegelbilder. Hier führten die Maler ihre Zeichnungen ohne Hintergrund auf das Glas aus und versahen die Glastafeln dann mit einer Amalganschicht. Bei den sogenannten Rußbildern schwärzten die Hersteller die Glasscheiben mittels eines Talglichtes mit Ruß, fixierten den Überzug, ritzten dann die Konturen des Bildes mit Hilfe einer Schablone und einer Nadel oder eines feinen Stiftes ein und unterlegten die Zeichnung schließlich mit Blattgold. Diese Hinterglasmalereien, die häufig Landschaften als Motive zeigen, führten den Namen »Gravierte Bildl«. Sie waren, wie die Spiegelbilder, im bürgerlichen Besitz seltener anzutreffen.

Das Rahmen der Bilder besorgte gewöhnlich der Dorfschreiner. In einzelnen Orten gab es aber auch eigene Rahmelmacher. Seltener wurden die Rahmen gleich in der Malerwerkstätte hergestellt. Die Rahmen bestanden meist aus Weichholz. Die Bemalung der Rahmen erfolgte mit Kienruß, der vorher in Leimwasser aufgelöst worden war. Erhielten die Rahmen einen braunen Anstrich, dann wurden sie an den vier Ecken in Leistenbreite mit schwarzen Quadraten als Zierre versehen. Die älteren Bilder zeigen grauweiße Holzrahmen.

Der Hause- und Markthandel besorgte den Absatz der Hinterglasmalereien. Kraxenträger wanderten in den Alpenländern von Ort zu Ort und verkauften an die Landleute diesen begehrten

Führerdienst verpflichtet

Am 9. November wurden 125 Führerinnen der »Deutschen Jugend« in der Untersteiermark von der Bundesmädelführerin bestätigt.

Am 9. November fand für alle Führerinnen der Mädel und Jungmädel-Gruppen des Untergaues Marburg-Land eine eindrucksvolle Bestätigungsfeier statt. Die Unterauführerin zeigte die Bedeutung des 9. November und die daraus für die deutsche Jugend erwachsene große Verpflichtung zum restlosen Einsatz für Führer und Reich in einer Ansprache an ihre Führerinnen auf.

Die Führerinnen, die sich in ihrer Arbeit besonders bewährt hatten, wurden von der Unterauführerin bestätigt. Als sichtbares Zeichen dafür überreichte sie ihnen die Führerinnenschnüre. Mit festem Handschlag versprachen die bestätigten Führerinnen sich restlos auch weiter einzusetzen. Weiters beauftragte die Unterauführerin im Namen der Bundesmädelführerin zwei bewährte Führerinnen mit der Führung des Ringverbandes Windischgraz.

Die Feier klang mit dem Bekenntnis aus: Alle wollen wir das Eine: Deutschland, du sollst leuchtend stehen!

Die Führerin des Untergaues Marburg-Stadt hatte am 9. November all ihre Mädel- und Jungmädelgruppenführerinnen und Mädelwerkbeauftragten zu einem Wochenendlager im Drautal zusammengefaßt, dessen Höhepunkt die Bestätigungsfeier bildete.

Im Rahmen dieser Feier wies die Unterauführerin darauf hin, daß jede Führerin nun erst recht ihren Mädeln leuchtendes Vorbild sein und immer wieder aufs Neue ihr Führerinnensein durch ihren persönlichen Einsatz beweisen müsse.

Nicht nur das Erlebnis dieser Feierstunde hatten die Führerinnen auf diesem Wochenendlager, sondern sie bekamen auch durch Vorträge und Referate neues Wissen für ihre verantwortungsvolle Arbeit als Mädel-Führerinnen der Ortsgruppe. Außerdem erhielten die Führerinnen auch Anleitungen für die Herstellung von Werkarbeiten für das WHW.

So haben sich 50 Führerinnen auf diesen vergangenen Wochenendlager wieder sehr viel erarbeitet, um all ihre Aufgaben erfüllen zu können.

und mit köstlichem Bauernhumor gewürzte Volksstück ist so recht darnach angetan, den Zuhörern frohe Stunden der Entspannung zu bieten. Alles Nähere sagen Ihnen die Tagesplakate.

Mädellager im Untergau Trifail

Zur Ausrichtung für die Großerfassung der »Deutschen Jugend« im Steirischen Heimatbund im Kreis Trifail wurden die Standortführerinnen und Scharführerinnen zu einem 5-tägigen Ausrichtungslager zusammengerufen. Die Untergauauführerin gab in diesen Tagen die Richtlinien für die kommende Arbeit.

Kreisführer Eberhardt sprach über die Aufgaben des Steirischen Heimatbundes, der Schulbeauftragte Maijer wie er über Schule und deutsche Jugend, Pg. Denk sprach über Deutschlands Führungsanspruch in Europa. Besondere Freude brachte der Besuch der Führerin der Mädel in der Deutschen Jugend, Unterauführerin Traute Lorinser, am letzten Lagertag. Den Abschluß des Lagers bildete am 9. November eine Morgenfeier, in deren Rahmen die Bestätigung und die Beauftragung der Standortführerinnen und Stellenleiterinnen des Untergaues Trifail durch die Unterauführerin vorgenommen wurde.

Kleine Wunden schnell verbunden mit Hansaplast

Ganz auf den Namen Hansaplast geachtet

Betriebsappell in Tüffer

In den Textilfabriken in Tüffer fand ein großer Betriebsappell statt, an dem alle Gefolgschaftsmitglieder teilnahmen. Der Appell wurde durch den Betriebsführer eröffnet, worauf der Beauftragte des Arbeitspolitischen Amtes im Betrieb das Wort ergriff. Er unterstrich die Bedeutung der kürzlich in Tüffer stattgefundenen großen Kundgebung, bei der der Kreisführer über die Probleme der Untersteiermark sprach. Er forderte die Gefolgschaftsmitglieder auf, noch zahlreicher die neu eröffneten Sprachkurse zu besuchen. Außerdem finden wöchentlich zwei Gemeinschaftsabende statt, wobei durch gemeinsames Lesen deutscher Zeitschriften die deutsche Sprache rascher zugänglich gemacht wird. Mit der Führerehrung wurde der Appell geschlossen.

*

Kleine Chronik

m. Zum Leiter der Universitätsklinik Graz ernannt. Professor Dr. Ferdinand Hoff, der bisherige Leiter der Würzburger Universitätsklinik, der mit zahlreichen medizinischen Werken an die Öffentlichkeit getreten ist, wurde zum Direktor der Medizinischen Klinik der Reichsuniversität Graz ernannt.

m. Reifeprüfung Ostern 1942. Der Reichserziehungsminister hat mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse angeordnet, daß zu Ostern 1942 anstelle der schriftlichen Reifeprüfungsarbeiten die letzten Klassenarbeiten in den vier Hauptfächern als Reifeprüfungsarbeiten zu gelten haben.

m. Todesfälle. In Windischgraz verschied gestern Frau Josefine Wantur, geb. Pock. — Im Marburger Krankenhaus starb das fünfjährige Dachdeckersöhnchen Hermann Jeritsch aus Theesen. — Ferner verschied im Krankenhaus die 16-jährige Besitzerstochter Johanna Wucherer aus Heiligengeist bei Plankenstein. — In Marburg, Werkstattstraße 12, starb das drei Wochen alte Monteurstöchterchen Aurelia Strohmeier.

m. Von der Finanzkasse Marburg. Wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich, ist ab sofort die Finanzkasse Marburg für Bareinzahlungen nur noch von Montag bis Freitag vormittags geöffnet.

m. Leistungs- und Empfangsbescheinigungen der deutschen Wehrmacht aus dem Stadtkreis Marburg/Drau werden eingelöst. Auf die Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil über die bis zum 15. Dezember d. J. erfolgende Einlösung von Leistungs- und Empfangsbescheinigungen der deutschen Wehrmacht weisen wir besonders hin.

m. Rege Beteiligung an den Sprachkursen in Oppendorf. Die Sprachkurse, die der Steirische Heimatbund schon seit Monaten in allen Ortschaften der Untersteiermark durchführt, erfreuen sich bei der Bevölkerung des Unterlandes großer Beliebtheit und Zuspruchs. In allen Ortsgruppen herrscht eine überaus rege Beteiligung. So laufen derzeit in der Ortsgruppe Oppendorf, Kreis Cilli, vier Sprachkurse, die von insgesamt 240 Teilnehmern besucht werden.

Wandschmuck. Böhmisches Glasbilder wurden sogar nach Kroatien, Dalmatien, Ungarn und am Balkan an Kaufleute kistenweise ausgeführt, ja sogar nach Übersee geliefert.

Die Hinterglasmalerei wurde gewöhnlich nur während der Winterzeit betrieben. Im Sommer gingen die Hersteller dieser Bilder ihren verschiedenen Hauptberufen nach. Nur tüchtige Maler fanden das ganze Jahr über in diesem Erwerbszweig ihr Brot.

Zahlreich war das Gewerbe der Hinterglasmalerei dort anzutreffen, wo in der Nähe Glashütten bestanden.

Um die Wende des 19. Jahrhunderts wurde das Hinterglasbild durch die billigeren Erzeugnisse des zur Einführung gelangten Zweifarbenbendruckes und späteren Mehrfarbenbendruckes verdrängt. Heute ist die Technik der Hinterglasmalerei beinahe der Vergessenheit angeheimgefallen.

Die alten Hinterglasbilder werden immer weniger, weil sie ja leicht zerbrechen. Andererseits aber steigt die Nachfrage nach ihnen, weil man sich auch in der Stadt auf den Wert ehemaliger heimischer Volkskunst allmählich wieder besinnt.

Josef Sauer

Verlangt überall die
MARBURGER ZEITUNG

Ein Marburger als Kriegsberichterstatter



Bild: Archiv

In einer der letzten Wochenschauen wurden erstmalig Aufnahmen des \mathbb{H} -Kriegsberichters Josef Schifko gezeigt. Schifko rückte seinerzeit freiwillig zur Deutschen Wehrmacht ein und ist nunmehr als Kriegsberichter einer \mathbb{H} -Division zugeteilt. Die Marburger sind stolz, daß ein Sohn ihrer Stadt Angehöriger der neuesten Waffengattung — der Propagandakompanie — ist. Wir hoffen, daß wir vom Marburger Schifko noch viele und eindrucksvolle Bilder über das Geschehen im Osten übermittelt erhalten.

*

m. Kochkurse in Trennenberg. Das Amt Frauen des Steirischen Heimatbundes veranstaltete in Trennenberg, Kreis Cilli, einen Kochkurs, an dem 28 Frauen teilnahmen. Zum Abschluß fand ein Kameradschaftsabend statt, wobei die Teilnehmerinnen des Kurses ihre erlernten Kochkünste zeigten. Die schmackhaft zubereiteten Eintopfgerichte und Gemüsebeilagen und die mit viel Geschick und Sparsamkeit zubereiteten Mehlspeisen riefen allgemeinen Beifall hervor. Die Laienköchin Podsedenschi verstand es, den Kochunterricht lebhaft und anregend zu gestalten.

m. Kreis Rann im Dienst der Volkswohlfahrt. In Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt wurden Mütterberatungen in dem bisher üblichen Rahmen abgehalten; neben Hausbesuchen wurden Mütter auch in der Hilfsstelle beraten. Von dem Bahnhofsdienst in Brückl wur-

Volks- und Brauchtum in der Untersteiermark

Trachtenvortrag in Cilli

Kameradin Paula Pöschl aus der Hauptstadt, die schon monatelang unsere befreite Untersteiermark durchwandert, um unseren Frauen die volksechte steirische Tracht in Wort und Bild vorzuführen, besuchte auch die Sennstadt. Montag, den 10. November, sprach Kameradin Pöschl zu den Cillier Frauen über Volkstum und Brauchtum. Der große Saal des Deutschen Hauses war bis auf das letzte Plätzchen besetzt. In anschaulicher und lehrreicher Weise berichtete die Referentin über die Stoffarten und Muster der einzelnen Trachten in der Steiermark. Die Tracht, die sowohl an die Landschaft als auch an die Zeit gebunden ist, ist lebendiges Volksgut, das vom Volk geschaffen und erhalten wird, und durch die Volksgemeinschaft weiterlebt. Die steirische Tracht ist einfach und schlicht und wirkt nur durch die Schönheit der Linien und Farben. Jede Zier und Musterung ist streng stilisiert. Kleine geometrische Muster oder gestaltete Blumenmuster, aber nicht Nachahmungen der

Natur, verleihe der Tracht das Lebensgefühl unserer Zeit. Kameradin Pöschl erläuterte die Entwicklung der Tracht von der Norikerin und Kelten an, wo schon die Grundformen unserer heutigen Tracht vorzufinden waren. Auch das Material muß der Volkstracht entsprechend gewählt werden, so nur kompakte Stoffe wie Wolle, Zellwolle, Leinen, Baumwolle und reine Seide in fein abgestimmten und feinen Farben dürfen verarbeitet werden. Jede Nachahmung der in Wirklichkeit viel schöneren Natur, d. h. jeder naturalistische Aufputz ist eine Entartung der echten Volkskunst und verdirt das Trachtenbild.

Alle anwesenden Frauen waren begeistert über die Ausführungen und dankten der Rednerin herzlich. Nun ist auch unseren Frauen die Möglichkeit gegeben, sich würdig in den Rahmen der schönen Untersteiermark einzureihen und durch volksechte Trachten das Bild des deutschen Unterlandes zu vervollständigen.

den 818 Eßportionen verteilt und in 202 Fällen Übernachtung geboten. Die sprachlichen Erfolge sind bei den Kindern in den Kindertagesstätten befriedigend, die Ausspeisungen dauern auch weiterhin an.

m. Kein Wein- und Mostverkauf im Umsiedlungsgebiet des Kreises Rann. Wie im heutigen Anzeigenteil bekannt gegeben ist, ist jeglicher Kauf von Most und Wein in den Umsiedlungsgebieten des Kreises Rann für Weinhändler, Gastwirte und sonstige Interessenten verboten. Die gesamte Wein- und Mostmenge aus dieser Gegend ist beschlagnahmt und wird durch eine Sonderaktion erfaßt.

m. Jahrmarkt und Viehmarkt in Pöltschach. Wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich, wird am kommenden Samstag in Pöltschach ein Jahr- und Viehmarkt abgehalten.

m. Verstoß gegen die Verordnung über Bewirtschaftung von Lebensmitteln. Wegen Verstoß gegen die Verordnung über die Bewirtschaftung von Lebensmitteln wurde der Besitzer Jakob Deschmann in Bak, Gemeinde Weitenstein, mit einer Geldstrafe von 100 RM und der Fleischhauer Alois Vratschko in Ober-Jakobstal wegen desselben Vergehens mit einer Geldstrafe von 500 RM belegt. Näheres im heutigen Anzeigenteil.

m. Wirtshausbewerb. Wie aus dem heutigen Anzeigenteil zu erkennen ist, wurde gegen die Arbeiter Franz Jamnik in Rot-

tenberg und Johann Kremser, wohnhaft in Mahrenberg, ein Wirtshausbewerb auf die Dauer eines Jahres, geltend für die Untersteiermark und das ganze Reichsgebiet, ausgesprochen.

m. Straßenräuber treibt sein Unwesen. Dieser Tage wurde ein 19 Jahre alter Landarbeiter aus St. Anton bei Wuchern, der bei einem Landwirt in Bachholz bei Eibiswald bedient ist, auf dem Weg in seinen Heimatort, an einer einsamen Wegstelle von einem Mann gestellt, der ihn mit der Pistole bedrohte und zur Herausgabe des Geldes aufforderte. Der Überfallene setzte sich zur Wehr, dabei löste sich aus der Pistole des Straßenräubers ein Schuß, der den ersten an der linken Hand traf. Er wurde ins Gaukrankenhaus Graz eingeliefert. Der Angreifer ergriff die Flucht.

Ein eifersüchtiger Liebhaber erschlug seine Braut
Lebenslängliche Zuchthausstrafe für den Täter

Vor dem Grazer Landgericht stand der 28 Jahre alte Josef Znidarko aus Marburg zur Aburteilung, der im März dieses Jahres die Dienstangestellte Maria Prapotnik, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, im Verlauf einer Auseinandersetzung kurz vor seinem Einrücken zur damaligen jugoslawischen Armee mit einem Hammer erschlug und

Wie lachst mit uns, du, Ewig-Junge,
Wenn froh des Schalkes Freundestreu
Mit klugem Rat, mit flinker Zunge,
Das Leben uns erbaute neu,
Im Siebenmeilenstiefelgang,
Erfolg zu unsern Diensten zwang,
Und eitler Torheit Prahierei,
Mit kätzchenküniem Geistesschwunge
Wie eine arme Maus verschlang! — —

O Märchen! Greise Kindermuhme,
Bleib weiter deinen Deutschen gut!
Nimm Groß und Klein in deine Hut!
In deinem stillen Heiligtume,
Bei deiner Spindel Wiegenlied,
Geh Kleinem Däumerling entgegen,
Wenn von der Irrfahrt Wanderwegen
Er müd', wie Korn zu Ackerkrume,
Zu seines Vaters Hause zieht!

Du gabst für graue Kummerzeiten
Dein Aschenputtel uns zum Trost
Und liebst grüne Zweige breiten,
Der Mutterliebe schenkende Baum.

Und wenn wie Alp in schlimmem Traum
Sich gegen uns die Welt erbost,
Das bißchen Glück uns zu zerstören,
Wenn Angst uns quält, die keiner kennt, —
Wir lernten, weise, ja durch dich:
Noch jeden Spuk kann man beschwören,
Den man beim rechten Namen nennt,
Ein Rumpelstilzchen, springt entzwei
Am eignen Gift die Heuchelei!



Auf.: NSV-Reichsbilderarchiv, Purper.

Kauf Deinen Kindern die 10 hübschen deutschen Volksmärchenbüchlein, die in diesen Tagen ihre Reise in alle Gaue antreten und am 15. und 16. November dem deutschen

sich selbst schwere Verletzungen bebrachte in der Absicht, seiner Braut in den Tod zu folgen. Als Grund seiner Tat gab der Angeklagte an, von seiner Geliebten oft hintergangen worden zu sein, auch habe sie weitere Bekanntschaften gehabt. Während der Staatsanwalt gegen den Angeklagten die Todesstrafe beantragte, rechnete ihm das Gericht einige Milderungsgründe an und verurteilte ihn zur Zuchthausstrafe auf Lebenszeit.

FILM



Foto: Tobis-Wunsch

Das ist Dora Komár

In der Filmoperette »Immer nur Du« spielt sie die weibliche Hauptrolle; den temperamentvollen, eigenwilligen Filmstar Loni Carré. Die Künstlerin ist Mitglied der Wiener Staatsoper und uns allen bekannt aus dem Forst-Film »Operette«, »Immer nur Du« wird demnächst in Marburg anlaufen.

Übergabe der venetianischen Filmpreise

Graf Volpi in Berlin

Montag fand in der italienischen Botschaft zu Berlin die feierliche Übergabe der den deutschen Filmschaffenden bei der Internationalen Filmkunstschau 1941 in Venedig zuerkannten Preise statt. Der Präsident der Internationalen Filmkammer, Graf Volpi di Misurata, nahm die Übergabe der Preise vor.

Bekanntlich erhielten der Mussolini-Pokal für den besten ausländischen Film auf der Filmkunstschau in Venedig der Tobis-Film »Ohm Krüger«, den Pokal des italienischen Ministeriums für Volkskultur der Wien-Film »Heimkehr«, den Volpi-Pokal für die beste Schauspielerin Luise Ullrich für ihre Leistung in dem Ufa-Film »Annelies«, den Pokal der Biennale der Tobis-Film »Ich klage an«, die Goldene Medaille der Biennale für die beste Regieleistung der Spielleiter G. W. Pabst für den Bavaria-Film »Komödianten«, Medaillen für Kulturfilme die Deutsche Wochenschau, »Friedliche Jagd mit der Farb-Kamera«, »Flößer« und »Rügen«.

Deutsche Zeichenfilm G.m.b.H. gegründet. In diesen Tagen wurde in Berlin die Deutsche Zeichenfilm G.m.b.H. gegründet. Die Herstellung von Zeichenfilmen, die bisher fast ausschließlich Zwecken der Werbung dienten und auch sonst als eine Nebensparte des Filmschaffens behandelt wurden, ist durch diese Gründung in ein neues Entwicklungsstadium getreten. Der außerordentlich mühselige und vielfältige Herstellungsprozeß verlangt ein auf lange Sicht arbeitendes Unternehmen. Um den später erforderlichen großen künstlerischen und technischen Mitarbeiterstab zu schulen und organisch aufzubauen, wird zunächst eine Reihe von Kurzfilmen aus der deutschen Tier- und Fabelwelt in Angriff genommen. Die im Augenblick wesentlichste Aufgabe wird darin gesehen, schöpferische, bildende Künstler für die Mitarbeit zu gewinnen.

Der Freiheitskampf der Ostmark im Film. Anlässlich der 19. Wiederkehr des »Deutschen Tages« in Coburg, an dem der Führer den historischen »Marsch nach Coburg« unternahm, fand jetzt im Rahmen eines Kriegskreistages die Welturaufführung des Filmwerkes »Wetterleuchten um Barbara« statt. Die Märkische Filmgesellschaft Ponorama-Schneider-Südost hat hier nach dem Roman von Irmgard Wurmbrand einen Film geschaffen, der aus dem täglichen Leben der bürgerlichen Gemeinschaft des Stammhofes ein politisches Thema entwickelt, und zwar den Freiheitskampf des Nationalsozialismus in Deutsch-Osterreich.

O Märchen!
O Märchen! Greise Kindermuhme,
Die spinnend an dem Bettrand saß,
Bis unser Herz die Angst vergaß,
Vor Dunkelheit und Winternacht!
Du hast gesungen und gewacht,
Du liebst blühn die blaue Blume
Des Wunders an des Alltags Wand,
Frau Holles Schnee- und Apfeland
Gabst du zu ewigem Eigentum
In unsere weiche Kinderhand!

Und wenn du sangst mit Heimchenstimme
Vom wilden Wald, — wir folgten dir,
Rottkäppchen wurden selber wir
Und bangten vor des Wolfes Grimme,
Und weinten, Hand in Hand gefaßt,
Trieb hartes Herze uns von dannen,
Und haben weihnachtlich gepräßt
Am bunten Pfefferkuchenhaus,
Bis greulich sah die Hex' heraus,
Und wußten doch, — von diesen Tannen,
Aus dieser Not an deiner Hand,
Aus wildem Wald noch jeder fand!

Und wissen heut als große Leut',
Daß nimmer dieser Wald gefällt.
Es rauscht der Väter grüne Welt,
Durch dich um jedes Großstadtkind,
Dornröschchen und Schneewittchen sind,
Wo U-Bahn dröhnt und Hupe geht,
Noch immer liebsten Nachbarskind.
Und immer hinter blauem Berge,
Wohnen noch heut die Sieben Zwerge,
Der Ball, der bunt ins Wasser rollt,
Wird immer noch zum Ball von Gold,
Und weckt noch heut im Schlammie tief,
Froschkönig, der verwunschen schlief!

Du hast uns, weisester Mund, gelehrt,
Als tapferes Schneiderlein zu streiten,
Mit Mutterwitz und Mut allein
Der Dummkopf Sieger stets zu sein,

Blick nach Südosten

o Deutschlandreise kroatischer Eisenbahnfachleute. Eine kroatische Eisenbahnfachleute ist nach Deutschland abgereist, wo die kroatischen Eisenbahnfachleute auf Einladung des Reichsverkehrsministeriums Gelegenheit haben werden, deutsche Verkehrseinrichtungen und verschiedene moderne technische Anlagen in allen Teilen des Reiches kennenzulernen.

o Deutsche Ausstellung »Glas und Porzellan in Sofia. In der bulgarischen Hauptstadt wurde am Samstag eine vom Werberat der Deutschen Wirtschaft und der deutsch-bulgarischen Handelskammer veranstaltete Ausstellung »Glas und Porzellan« eröffnet. Es ist dies die siebente in einer Reihe von Ausstellungen, die in Bulgarien seit zwei Jahren veranstaltet werden, um unter den bulgarischen Technikern, Handwerkern, Industriellen, Geschäftsleuten und sonstigen Interessenten für die Errungenschaften der deutschen Erzeugnisse zu werben. Die Ausstellung wurde von dem Vizepräsidenten der deutsch-bulgarischen Handelskammer in Sofia Exzellenz Tschaptaschikoff eröffnet.

o Antibolschewistische Ausstellung in Budapest. In Budapest wird vom ungarischen Landesschutzverband (MOVE) zwischen dem 4. und 20. Dezember eine antibolschewistische Ausstellung veranstaltet. Das reichhaltige ungarische Ausstellungsmaterial aus der Zeit der Räterepublik wird durch deutsches, italienisches, französisches, spanisches, bulgarisches und finnisches Material ergänzt werden.

o Acht Millionen Drachmen erbrachte das Athener Wunschkonzert. Obwohl das Wunschkonzert des deutschen Wehrmachtsenders Athen zugunsten der Armen Griechenlands bereits vor mehreren Tagen stattgefunden hat, gehen täglich noch weitere Geldbeträge seitens der verschiedenen Spendern ein. Die durch das Wunschkonzert verinnahmten Beträge haben bereits die Summe von acht Millionen Drachmen überschritten.

o Der dritte Todestag Atatürks. Am Montag beging die Türkei den dritten Todestag Atatürks. Staatspräsident Inönü begab sich um 9.05 Uhr, der Sterbestunde Atatürks, begleitet von den Mitgliedern des Kabinetts, zum Sarkophag, der unter einem weißen Marmorblock in der Halle des Ethnographischen Museums aufgestellt ist, und legte einen Kranz nieder. Anschließend wurde der Bevölkerung Gelegenheit gegeben, an der Beisetzungsstätte zu defilieren. Viele tausende Menschen zogen in langsamem Zug vorbei, um den verstorbenen Gründer der neuen Türkei zu ehren.

SPORT

Die steirische Gauklasse

Nach dem großen Erfolg der untersteirischen Mannschaften vom vorigen Sonntag hat sich die Reihenfolge in der Rangliste der steirischen Fußballgauklasse wie folgt geändert:

1. SK Kapfenberg	7	6	0	1	31: 7	12
2. Reichsb. Graz	8	5	1	2	30:16	11
3. BSG Donawitz	7	4	2	1	21:20	10
4. Rapid Marburg	8	4	1	3	24:15	9
5. Grazer AK	8	3	1	4	21:25	7
6. BSG Rosenthal	6	2	2	2	13:15	6
7. Grazer SC	8	3	0	5	17:26	6
8. LSV Zeltweg	6	2	0	4	18:20	4
9. SG Cilli	7	2	0	5	17:23	4
10. TuS Leibnitz	7	1	1	5	10:35	3

Fußball im Ausland

Italien: Liguria—Lazio 4:1, Turin—Ambrosiana 1:1, Triest—Livorno 5:1, 4:1, Tyrnau—Trentschin 3:0.

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK

Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft, Abt. Wein

Zl. III C/207

Betitl: Sonderaktion:

Marburg, den 11. November 1941.

Weinerfassung Rann

Ich mache darauf aufmerksam, daß in den Umsiedlungsgebieten des Kreises Rann jeglicher Kauf von Most und Wein für Weinhändler, Gastwirte und sonstige Interessenten verboten ist.

Der gesamte Most- und Weinanfall ist von mir beschlagnahmt, wird durch eine Sonderaktion erfaßt und seiner vorgesehenen Verteilung zugeführt.

Der Versuch, in den genannten Gebieten Traubenmost und Wein einzukaufen, ist daher zwecklos.

8785
DER POLITISCHE KOMMISSAR DER STADT MARBURG AN DER DRAU

Bekanntmachung

über die Einlösung von Leistungs- und Empfangsbescheinigungen der deutschen Wehrmacht

Die im Stadtkreis Marburg a. d. Drau durch Truppenteile und Dienststellen der deutschen Wehrmacht ausgestellten Leistungs- und Empfangsbescheinigungen werden hiermit zur Einlösung aufgerufen.

Diese Leistungs- und Empfangsbescheinigungen sind bis spätestens 15. Dezember 1941 bei mir (Stadt. Militäramt, Domgasse 4) einzuholen. In gleicher Weise sind auch Entschädigungsansprüche für Leistungen an die deutsche Wehrmacht anzumelden, für die keine Leistungs- oder Empfangsbescheinigungen ausgestellt worden sind.

Für die Antragstellung sind die beim Städtischen Militäramt, Domgasse 4, vorrätig gehaltenen Antragsvordrucke zu verwenden.

Soweit die Leistungs- und Empfangsbescheinigungen bereits vorgelegt sind, ist eine neuerliche Anmeldung nicht mehr notwendig.

Der Politische Kommissar
der Stadt Marburg a. d. Drau
Knaus.

AUS ALLER WELT

a. **Sonne in 35 Milliarden Jahren erloschen?** Eine »Zukunftsprophetie« von jener Art, welche die Jetzefebenden ziemlich kühl läßt, verkündete der schwedische Physiker und Astronom Prof. Bertil Lindblad, ein Gelehrter von internationalem Ruf am Observatorium Saljöbaden bei Stockholm. Prof. Lindblad nun ist der Ansicht, daß die zehn Millionen Grad Hitze, die von der Sonne ausgestrahlt werden, von der Verbrennung von Kohlenstoff herrühren. Um die praktisch scheinbar unerschöpfliche Menge der Sonnenwärmeeinstrahlung zu erklären, stellt Lindblad die Theorie auf, ein brennender Kern von Kohlenstoff »bombardiere« einen Kern von Wasserstoff, was ein Element Stickstoff ergibt. Dieses wird seinerseits von den Protonen bombardiert, welche die positiven Kerne eines Atoms Wasserstoff darstellen, das sich auf diese Weise in Helium verwandelt, während der Kohlenstoff einen Regenerationsprozeß erfährt und so der Verlauf der Hitze erzeugenden Tätigkeit von neuem beginne. Wenn die Wasserstoffmenge aufgebraucht ist, würde nach dieser Auffassung die Sonne erloschen. Dann erhielte auch die Erde kein Licht mehr von der Sonne. Sie würde vereisen und vermodern. Doch soll nach Professor Lindblad der Wasserstoff auf der Sonne für die nächsten 35 Milliarden Jahre gesichert sein.

a. **Amerikanische Simsons.** Die Vorliebe für sinnlose Rekorde hat in USA wieder eine neue Blüte getrieben. Schauplatz des neuesten »sportlichen« Wettbewerbs war diesmal Los Angeles, wo unter größter Teilnahme brennend interessierter Zuschauer der Mann ermittelt werden sollte, dessen Stärke wie bei Simson in den Haaren liegt. Die Aufgabe bestand darin, daß ein Automobil an den Haaren des Konkurrenten befestigt wurde und auf diese Weise eine ganze Reihe von Bewerbern gemeldet, die sich zu diesem Zweck bereits viele Wochen vorher die Haare lang wachsen ließen. Als Sieger ging aus dem Wettkampf ein gewisser Palmer hervor, dem der Preis von 500 Dollar erteilt wurde.

Ungarn: Salgotrjan—Großwardein 1:1, Elektromos—Ferencvaros 3:1, Szolnok—Szeged 2:2, DIMAVAG—Lampart 1:0, Kispest—Neusatz 3:1, Ujpest—WMFC 4:1, VSE Szeged—MAVAG 4:3, Gama—Klausenburg 1:0.

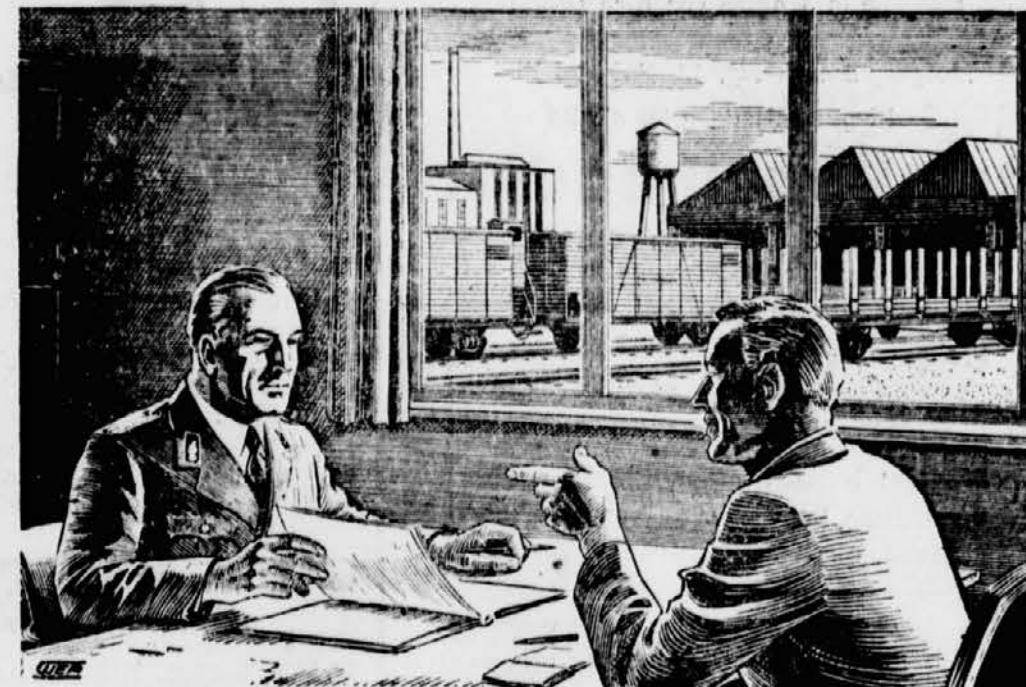
Slowakei: Vrutky—Rosenberg 3:0, Waagbystritz—Boczdorf 3:1, Bratislava—Zipserneudorf 5:0, Sillein—Aso 4:1, Tyrnau—Trentschin 3:0.

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reicheshinns spannt sich



heute das Verkehrsnetz. Von der Meinung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...



An alle, die heute Güter verfrachten!

Fragen Sie die Güterabfertigungen um Rat und Auskunft. Jeder Verfrachter hat die Möglichkeit und Verpflichtung für den Güterverkehr des eigenen Betriebes Erleichterungen zu schaffen.

Beachten Sie deshalb folgendes: Ständige Fühlungnahme mit den Güterabfertigungen der Deutschen Reichsbahn verhütet zeitraubende Fehler, vereinfacht die Arbeit und trägt zur glatten Durchführung der Güterbeförderung bei.

Jede Güterabfertigung besitzt einen großen Erfahrungsschatz über Vorteile bei der Auflieferung von Gütern, den sie den Verfrachtern gern zugänglich macht.

Jede Güterabfertigung gibt Auskunft über zweckmäßige Auflieferungszeiten, über bestehende Gütersperren, über zugelassenes Lademaß, über die Möglichkeiten des Sammelgutverkehrs usw.

Auf jeden Wagen kommt es an!

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!



Was ist „Vollendet“?

Geschaffen vom deutschen Erfindergenie, in tausenden Betrieben verschiedener Größe seit Jahren praktisch bewährt ist die „VOLLENDET“-SCHALTBUCHFÜHRUNG die einzige, konkurrenzlose Durchschreibebuchführung, bei welcher mit Normal-Kontenblättern

„SOLL UND HABEN“

daher: BUCHUNG UND GEGENBUCHUNG in einer Buchungs-Niederschrift gebucht wird. Die dadurch nur bei „Vollendet“ mögliche Hauptkonten-Aufgliederung und Unterteilung, ergibt bei einfachster Führung größte Übersichtlichkeit und den Fortfall der Fehlerquellen. Rasche, leichte Erstellung von Tages-, Monats- und Jahresbilanzen. Die von unseren bewährten Fachleuten nach den Pflichtkontenplänen und individuellen Betriebsbedürfnissen eingerichteten

Finanz-, Lager-, Betriebs-, Lohn- und Gehaltsbuchführungen

ersparen Betrieben mit veralteten Buchführungen nicht nur die damit verbundenen erhöhten Personalkosten, sondern verbürgen eine dauernde Zeit- und Arbeits-Ersparnis von

30 bis 60%

Auskünfte und Vorführungen unverbindlich und kostenlos

Vertriebsgesellschaft für

„Vollendet“-Schaltbuchführungs-Anlagen

LANG & CO., K. G., GRAZ,
KLOSTERWIESGASSE Nr. 17

Organisationsbüro: GRAZ, Klosterwiesgasse 17

Stadttheater Marburg a. d. Drau

Heute Mittwoch, den 12. Nov., 20 Uhr

MONIKA

Operette in 3 Akten von Nico Dostal

Morgen, Donnerstag, 13. Nov., 20 Uhr

Ringveranstaltung für die HJ

Der Vogelhändler

Operette in 3 Akten von Carl Zeller

Kein Kartenverkauf!

Freitag: »Martha«.

Samstag: »Monika«.

Sonntag: Nachmittagsvorstellung:

»Madame Butterfly«.

Abendvorstellung: »Monika«. 8784

Kleiner Anzeiger

Ruf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Ruf Porto berechnet. Anzeigen-Annahmeschluß: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine Anzeige« werden nur gegen Voreinwendung des Betrages (auch in gültigen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgehalt für eine Kleine Anzeige RM 1.-.

Verschiedenes

Tausche ein dreistöckiges Zinshaus in Marburg gegen ein Objekt gleichen Wertes in Kroatien. Zuschriften und Anfragen in der Verw. 8769-1.

Zu kaufen gesucht

Kaufe Grubenholz, Fichte, Tanne, Kiefer, Faserholz, Schwartlinge. M. Plautz, Kärntnerstraße 3. 7488-3

Bruchgold, Zaangold, Silbermünzen, Altsilber kauft Sepp Kager, Erzeugung von Juwelen, Gold und Silberwaren Marburg a. d. Drau, Kasinogasse 4, Fernruf 21-03. 8595-3

Kaufe Fotoapparat, 6x9, F. 4.5 Compar, mit Kleinbildleinlage. Kralj Franz, Trojana. 8811-3

Elektr. Plattenspieler wird dringend zu kaufen gesucht. Anträge mit Preisangabe unter »Plattenspieler« an d. Verwaltung. 8791-3

Sofa oder Diwan, zwei gut erhaltene Bücherregale zu kaufen gesucht. Angebote an Grenzgasse 38-I. 8790-3

Zu verkaufen

Presschef

täglich frische bei Verhune, Reiserstraße 22, im Hofe. Fernruf 24-36. 8314-4

Obstbäume: Kirschen, Marillen, Pflaumen und Zwetschken, Pfirsiche, Edelquitten usw. abzugeben: Baumschule Dolinschek, Gams bei Marburg. (Versand oder Zustellung unmöglich.) 8798-4

Verkaufe eine Partie Deutsche Edelschweine, vier Monate alt, circa 35-40 kg. Anzufragen bei A. Heidberg, Podigra 1, Post Ober-Kunigund. 8789-4

Verkaufe gut erhaltenes Kavia. Adresse in der Verw. 8786-4

Zu vermieten

Hausmeisterehepaar bekommt Zimmer gegen Arbeit. Goethestraße 2, Hausmeisterin. 8808-5

Schön möbliertes Zimmer, Badezimmer, ev. Klavier nur an alleinstehenden Herrn zu vermieten. Zuschriften unter »Gemütlich 77« an die Verw. 8804-5

Zu mieten gesucht

Suche schön möbliertes Zimmer mit Bedienung am linken Draufer. Antr. unter »Lehre rin« an die Verw. 8782-6

Stellengesuche

Tüchtige Geschäftsfrau sucht Vertrauensposten. Antr. an d. Verw. unter »Umsichtige«. 8795-7

Buchhalter, selbständig, übernimmt abends Arbeiten. Angebote gell. an die Verwaltung unter »Langjährige Praxis«. 8793-7

Fräulein, mit der Buchhaltung wie der Kassagebarung vertraut, wünscht Stelle zu wechseln. Antr. an die Verwaltung unter »1. Dezember«. 8796-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Tüchtiger Friseurgehilfe wird sofort aufgenommen. Friseursalon Drexler, Schulgasse, Marburg. 8775-8

Lehrmädchen wird gesucht. Blumenhaus Weiler, Herrenstraße 26. 8768-8

Geschäftsdienner, älterer, verläßlicher Mann, wird aufgenommen. Blumenhaus Weiler, Herrenstraße 26. 8767-8

Buchhalter(in), event. auch nur halbtags, findet Dauerstellung bei Obst- und Futtermittelgroßhandlung Anton Birgmayr, Marburg, Tegettethoffstraße 74. 8656-8

Fräulein, perfekt in der Buchhaltung, wird ab 15. November für Dauerposten gesucht. Adr. Verw. 8610-8

Junges, weibl. Modell gesucht. Anträge unter »Malein« an die Verw. 8740-8

Nette Wäscherin wird gesucht. Langergasse 1 (Čopova) 2. Glocke. J. Petschar. 8797-8

Beschließerin für Gutsbesitz, Nähe Marburg. Leichte Arbeit, für Pensionistin geeignet. Angebote unter »Beschließerin 200« an die Verw. 8794-8

Suche dringend zwei Tischlereihilfen für sofortigen Eintritt. Anton Pリストnik, Ober-Rotwein Nr. 109, Marburg. 8792-8

Tüchtige Hausmagd wird sofort gesucht. Gasthaus Erlacher, Gams 166, Marburg. 8787-8

Nettes Stubenmädchen, das etwas deutsch spricht, wird sofort aufgenommen. Hotel »Sann«, Tüffer. 8799-8

Leider Untersteirer liest die Marburger Zeitung!



ist gerade heute unschätzbar, wo an das Rechnungswesen durch die Kontenplanbestimmungen und die Kostenstellenrechnung erhöhte Anforderungen gestellt werden.

Sie sparen mit der Ruf-Durchschreibe-Buchhaltung und ihren vereinfachten Arbeitsgängen Zeit und Arbeitsgeräte.

Neuzzeitliche Arbeitsbelehrung unserer Durchschreibe-Buchhaltung im hand- und maschinenschriftlichen Verfahren zeigen wir auf unserer

Sonderschau

in Marburg, Herrengasse 9, Geschäftslokal Mittwoch, den 12. Nov. 1941 von 10 bis 18 Uhr Donnerstag, den 13. Nov. 1941 von 9 bis 18 Uhr in Cilli, Deutsches Haus, Kleiner Saal Freitag, den 14. Nov. 1941 von 10 bis 18 Uhr.

Erfahrene Organisatoren beraten Sie über Anpassung an den Kontenplan Ihrer Fachgruppe.

Ruf-Buchhaltung Gesellschaft m. b. H., Wien, I., Stock-im-Eisenplatz 3-4. Ruf R 25133

ständige Interessentenvertretung für Steiermark:

ALFRED KUPKA

Auskunftstelle d. Ruf-Buchhaltung

Graz, Stempfergasse 8/1, Ruf 6705

oder bei unserem Organisator

Rudolf Schmitt

Marburg an der Drau, Hotel Adler



Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Der Politische Kommissar des Landkreises Marburg/Drau Zl.: S 128/5 Marburg/Drau, den 7. November 1941.

Bekanntmachung

Betrifft: Wirtshausverbot.

Auf Grund der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark von 14. 4. 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark, Seite 2) habe ich mit Verfügung von 7. 11. 1941, A. Z. 128/5, gegen die Arbeiter Franz Jamnik in Rottenberg und Johann Kremer in Mahrenberg ein Wirtshausverbot auf die Dauer eines Jahres erlassen, das für die Untersteiermark und das Reichsgebiet gilt.

gez. Töschler.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Der Politische Kommissar des Landkreises Marburg/Drau Zl.: S 117/3 Marburg/Drau, den 6. November 1941.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 8 der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark über die Bewirtschaftung von Lebensmitteln vom 23. 5. 1941 wurde über den Besitzer Jakob Deschmann in Bak, Gemeinde Weitenstein, wegen Zu widerhandlung gegen die Vorschriften der gleichen Verordnung eine Geldstrafe im Betrage von 100 RM, und über den Fleischhauer Alois Vratschko in Ober-Jakobstal wegen der gleichen Zu widerhandlung eine Geldstrafe im Betrage von 500 RM verhängt sowie auf Presseveröffentlichung erkannt.

gez. Töschler.

Der Beauftragte für die Finanzverwaltung in Marburg/Drau

Verlautbarung

Die Finanzkasse Marburg/Drau ist für Bareinzahlungen ab sofort nur mehr von Montag bis einschließlich Freitag jeder Woche u. zw. in der Zeit von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

An Samstagen können daher Bareinzahlungen nicht mehr entgegengenommen werden.

Marburg/Drau, den 11. November 1941.

BURG-KINO

Fernruf 22-19
Heute 16, 18:30, 21 Uhr

Der Terra-Film

Friedemann Bach

Gustaf Gründgens, Eugen Klöpfer, Lina Los-
sen, Lotte Koch

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht
zugelassen!

8937
Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

KULTURFILM - SONDERVORSTELLUNGEN:

Mittwoch um 13:45 Uhr:

REINEKE FUCHS

Für Jugendliche zugelassen!

Neueste deutsche Wochenschau!

ESPLANADE

Fernruf 25-29
Heute 16, 18:30, 21 Uhr

Die Wien-Film zeigt

PAULA WESSELY

Ein Leben lang

Kulturfilm: Neue Ufaton-Woche Nr. 582

Ewiges Werden

Für Jugendliche nicht zugelassen!

A & S

Ledergrosshandel Augspach & Schirg

Zweigstelle:

Wien II., Untere Donaustraße 31

Fernruf: R 46 2 24

Drahtanschrift:

Ostmarkleder

LEDER ALLER ART

für Schuhindustrie, Ledereinzelhandel,
Lederwarenerzeugung und Heerbedarf

8877

Bekanntmachung

Am Samstag, den 15. November
1941 wird in Pölschach ein
Jahr- und Viehmarkt abgehalten.

Der Bürgermeister:

Kugler a. h.

8650

Viele Tausende

Marburger Zeitung!

les e

Und Du?

Hast Du Dein Heimatblatt schon bestellt?

Danksagung

Anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, der Frau

Elisabeth Poschauko

sprechen wir auf diesem Wege für die vielen Beweise der Anteilnahme und den Blumenspendern den innigsten Dank aus.

8800 Die trauernd Hinterbliebenen.

Unsere liebe, gute Mutter, Frau

Josefine Wantur geb. Pock

ist am 11. November 1941 gestorben. Wir verabschieden uns von ihr auf dem Ortsfriedhof in Windischgraz am 13. November 1941 um 16 Uhr.

Windischgraz, am 11. November 1941.

8809 In tiefer Trauer: